

# MARX is back

Marxistische Texte für Einsteiger



**3,-**

**SAV** Sozialistische Alternative

## Inhalt:

### Einleitung

**Wolfram Klein** (November 2008)

### Manifest der Kommunistischen Partei (Auszüge)

**Karl Marx/Friedrich Engels**, (Februar 1848)

### Der Bürgerkrieg in Frankreich (Auszüge)

**Karl Marx**, (1871)

### Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft (Auszüge)

**Friedrich Engels**, (1880)

### Neunzig Jahre Kommunistisches Manifest

**Leo Trotzki**, (30. Oktober 1937)

---

#### Anmerkungen:

*Kursive* Textstellen sind original von den Autoren

#### Fussnoten:

Mit **Ziffern** (!) gekennzeichnete Stellen sind Originalzusätze der Autoren selbst

Mit **Sternchen** (\*) gekennzeichnete Stellen sind Erklärungen zu Fremdwörtern oder Begriffen, die seither ihre Bedeutung verändert haben, bzw. Personenbeschreibungen

## Einleitung

Karl Marx wurde am 5. Mai 1818 in Trier geboren. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts dehnte sich die in England begonnene industrielle Revolution auf den europäischen Kontinent aus. Weiterhin war diese Zeit geprägt durch die Folgen und Errungenschaften der Französischen Revolution von 1789, die durch die Eroberungskriege unter dem französischen Kaiser Napoleon in weiten Teilen Europas eingeführt wurden.

Marx begann 1835 sein Studium in Bonn und Berlin und wurde 1841 in Jena Doktor der Philosophie. 1842 wurde er Mitarbeiter und bald Leiter der „Rheinischen Zeitung“ in Köln, die aber schon 1843 verboten wurde.

Marx emigrierte nach Paris und später nach Brüssel. Bis auf die kurze Phase der Revolution 1848/49 musste er den Rest seines Lebens im Exil verbringen. In Paris und Brüssel entwickelte Marx die Ideen, die als Marxismus in die Geschichte gingen. Er konnte dabei an die Theorien anknüpfen, die unter dem Einfluss der französischen und industriellen Revolution in England, Frankreich und Deutschland entstanden waren. Die englischen Ökonomen, deren bedeutendster David Ricardo war, machten damals die Teilung der Gesellschaft in Klassen zum Ausgangspunkt ihrer Untersuchung. Dies taten sie, weil sie die Interessen der industriellen Unternehmer (Kapitalisten) gegen die der Großgrundbesitzer verteidigten. Die französischen Historiker, die durch die Revolution von 1789 geprägt waren, arbeiteten heraus, dass diese Revolution nicht ein Kampf zwischen Ideen (auf der einen Seite die Freiheit, auf der anderen die Ordnung oder so) gewesen war, sondern ein Klassenkampf. Auch hier standen auf der einen Seite die adligen Großgrundbesitzer, auf der anderen das Bürgertum (Unternehmer, Kaufleute etc.). Die Philosophie Hegels, die Marx schon während seines Studiums ausführlich kennen gelernt hatte, atmete denselben Geist. Sie versuchte, auf allen Wissensgebieten den Kampf zwischen Gegensätzen und sprunghafte Entwicklungen herauszuarbeiten. Witzigerweise waren es gerade die frühen sozialistischen Denker, die am wenigsten vom Klassenkampf hielten. Sie trauten der gerade erst entstehenden Arbeiterklasse nicht zu, die bestehende Gesellschaft umzuwälzen und setzten stattdessen auf die Einsicht der Reichen und Mächtigen. Marx nannte sie wegen dieser weltfremden Hoffnung „utopische Sozialisten“.

Marx erkannte, dass die kapitalistische Entwicklung zu einem Anwachsen der Arbeiterklasse, des Proletariats, führt. Darunter verstand er die Menschen, die ihre Arbeitskraft verkaufen müssen, weil sie den Lohn, das Gehalt, das sie dafür kriegen, zum Leben brauchen. Sie sind in doppeltem Sinne frei: sie sind frei von Eigentum an „Produktionsmitteln“, sie haben keine Werkstatt wie der Handwerker, keinen Hof wie der Bauer, von Fabriken etc. ganz zu schweigen. Deshalb müssen sie ihre Arbeitskraft an jemanden verkaufen, der solche Produktionsmittel hat, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Und sie sind frei in dem Sinne, dass sie nicht wie Sklaven einem Herrn gehören, sondern ihre Arbeitskraft immer nur auf Zeit verkaufen und den Arbeitgeber wechseln können. Es handelt sich also um ein bestimmtes gesellschaftliches Verhältnis zwischen ArbeiterInnen und Kapitalisten (Unternehmern). Der Inhalt der Tätigkeit kann sehr verschieden sein. Ob die Arbeit in einer Fabrik oder einem Büro verrichtet wird, ob sie Dinge zum Anfassen produziert oder Dienstleistungen erbringt, ist zweitrangig. Deshalb ist es völlig falsch zu glauben, die Lohnabhängigen von heute seien keine Proletarier im Marxschen Sinne, weil sie heute meist andere Tätigkeiten verrichten müssen als damals.

Marx erkannte weiter, dass zwischen den Lohnabhängigen, der Arbeiterklasse, und den Kapitalisten ein Klassengegensatz bestand, ein Klassenkampf stattfand, durch den der Klassenkampf zwischen Kapitalisten und Großgrundbesitzern in den Hintergrund trat. Der Klassenkampf des Bürgertums gegen den Adel hatte zum Sturz des Feudalismus und zur Errichtung des Kapitalismus geführt. So würde der Klassenkampf der Arbeiterklasse gegen das Bürgertum, die Kapitalisten zum Sturz des Kapitalismus und zu einer neuen Gesellschaft, Sozialismus oder Kommunismus genannt, führen.

Da die oben angesprochenen Theorien die Klassengegensätze und -kämpfe ihrer Zeit ausdrückten, wenn auch zum Teil auf eine verzerrte oder „auf den Kopf gestellte“ Weise, konnte Marx sie zu einer neuen, höheren Theorie verbinden, indem er sie zurechtbog und „auf die Füße stellte“. Die Qualität dieser Marxschen Theorie ist daran sichtbar, dass Marx die Tendenzen des kapitalistischen Gesellschaftssystems herausarbeiten konnte und Aussagen machen konnte, die die heutigen Verhältnisse noch immer treffend beschreiben. Natürlich kann diese Theorie hier nicht ausführlicher beschrieben werden, dazu sind ja die folgenden Texte da.

Kehren wir zurück zu Marx' Leben: Als Marx 1844 nach Paris ins Exil gegangen war, gab er dort „Deutsch-Französische Jahrbücher“ heraus. Es erschien nur eine Ausgabe. In ihr erschien auch eine Arbeit von Friedrich Engels. Das war der Beginn einer lebenslangen Freundschaft. Sie schrieben mehrere Texte, in denen sie von dem Standpunkt ihrer neuen Theorie aus andere Theoretiker kritisierten. 1846 gründeten sie das Kommunistische Korrespondenzkomitee und versuchten, den Kontakt mit Gesinnungsfreunden zu vertiefen. 1847 wurden sie vom „Bund der Gerechten“ eingeladen, für sie ein neues Programm zu erarbeiten. Damals war das Wandern von Handwerksgesellen noch weit verbreitet. Viele kamen in der Schweiz, in Frankreich oder England mit demokratischeren politischen Verhältnissen und revolutionären Ideen in Kontakt. So war der „Bund der Gerechten“ entstanden. Jetzt nannte er sich in „Bund der Kommunisten“ um. Das bestellte Programm wurde als „Manifest der Kommunistischen Partei“ weltberühmt und wird hier auszugsweise wiedergegeben.

1848/49 war in halb Europa Revolution, von Frankreich bis Ungarn, von Italien bis Deutschland. Marx und Engels kehrten nach Deutschland zurück und gaben eine „Neue Rheinische Zeitung“ heraus. Die Revolution scheiterte, die „Neue Rheinische Zeitung“ wurde verboten, Marx und Engels gingen nach England ins Exil.

Dort widmete sich Marx seinen ökonomischen Studien und schrieb viele journalistische Arbeiten. 1859 erschien seine erste ökonomische Schrift, „Kritik der politischen Ökonomie“ und 1867 der erste Band des „Kapitals“. 1864 war die Gründung der „Internationalen Arbeiterassoziation“ („Erste Internationale“), einem internationalen Zusammenschluss von Arbeiterorganisationen. 1870 führte der Krieg zwischen Deutschland und Frankreich dazu, dass in Paris die ArbeiterInnen im März 1871 zum ersten Mal die Macht übernahmen (Pariser Kommune). Die Regierung unter Ministerpräsident Thiers einigte sich schnell mit dem deutschen Kriegsgegner, um die Hand für die gewaltsame Niederwerfung des Feindes im Innern frei zu haben. Nach 70 Tagen wurde die Bewegung im Blut ertränkt. Trotzdem bot die kurze Phase der Arbeiterregierung wichtige Lehren, die von Marx sorgfältig untersucht wurden (siehe hierzu Auszüge aus der Schrift „Der Bürgerkrieg in Frankreich (1871)“ in diesem Heft).

Die Erste Internationale hatte verschiedene politische Richtungen vereinigt. Nach der Unterdrückung der Pariser Kommune setzte international eine Hetze gegen die Arbeiterbewegung ein. Wenn Marx in der Internationale eine eindeutige Solidarisierung mit der verleumdeten Kommune durchsetzte, ging das zum Beispiel für rechte Gewerkschaftsfunktionäre zu weit. Die Internationale wurde politisch handlungsunfähig und schließlich aufgelöst.

Stattdessen wurden in den einzelnen Ländern Arbeiterparteien aufgebaut, die sich meist sozialdemokratisch nannten und sich mehr oder weniger auf Marx beriefen. Es gab eine gewisse Arbeitsteilung zwischen Marx und Engels. Während Marx an seinen ökonomischen und sonstigen wissenschaftlichen Arbeiten weiter machte, schrieb Engels mehrere populäre Schriften, die ihre Ideen in der Arbeiterbewegung bekannt machen sollten. Die wohl bekannteste dieser Schriften war „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“.

Marx und Engels haben nicht erwartet, dass die Widersprüche des Kapitalismus sich so weit entwickeln würden, bevor die ArbeiterInnen den Kapitalismus stürzen. Die Kapitalisten konnten im Feudalismus reich werden und wirtschaftlich die herrschende Klasse werden und sich danach die politische Macht erobern. Für die ArbeiterInnen ist so ein individueller Aufstieg nicht möglich (außer für einzelne, die dadurch aber aufhören, ArbeiterInnen zu sein). Sie können den Kapitalismus nur überwinden, indem sie innerhalb des Kapitalismus Organisationen wie Parteien und Gewerkschaften aufbauen, mit denen sie ihn beseitigen können. Es kamen aber Hindernisse auf beim Aufbau dieser Organisationen auf. Mit dem Aufbau von Massenorganisationen Ende des 19. Jahrhunderts bildeten sich bürokratische Apparate heraus, die ihre eigenen Interessen entwickelten. Sie stützten sich auf die materiell besser gestellte Oberschicht der Arbeiterklasse, die Arbeiteraristokratie genannt wurde. Für sie trat das Ziel einer sozialistischen Gesellschaft immer mehr in den Hintergrund, kleine Reformen wurden immer mehr Selbstzweck. Vordenker dieser Reformisten wurde Eduard Bernstein, der Marx' Ideen revidieren wollte (daher wurde diese Strömung „Revisionismus“ genannt). Die Mehrheit der SPD-Führung hielt in Worten am Marxismus fest, aber in der Praxis unterschieden sie sich immer weniger von den Reformisten. Ihr bekanntester Vertreter war Karl Kautsky.

Die Folgen zeigten sich 1914, als der Erste Weltkrieg begann und die sozialdemokratischen Parteien der 1889 gegründeten Zweiten Internationale in fast allen Ländern ihre immer wieder bekräftigten Beschlüsse mit Füßen traten und ihre eigenen Regierungen unterstützten. Mit der Zustimmung zu den Kriegskrediten 1914 wurde deutlich, dass die Zweite Internationale als Instrument für die internationale Arbeiterklasse und für die sozialistische Revolution nicht mehr brauchbar war. Als der Krieg 1918 in Ländern wie Deutschland und Österreich mit Revolutionen endete, bremsten sie diese Revolutionen nach Kräften und verhinderten, dass sie den Kapitalismus stürzten. Nur in Russland gab es eine revolutionäre Partei, die Bolschewiki unter der Führung von Lenin und Trotzki, die die revolutionäre Massenbewegung nach Kräften ausweitete und steigerte, bis schließlich die ArbeiterInnen im Oktober 1917 die Regierung stürzten. Der Kongress der Arbeiter- und Soldatenräte war das demokratischste Parlament der Weltgeschichte. Seine Abgeordneten kamen wirklich aus der einfachen Bevölkerung, hatten keine Privilegien und waren jederzeit abwählbar. Dieser Kongress bildete eine Regierung der Bolschewiki. Es war keineswegs in dieser Revolution angelegt, dass aus der Räte- oder Sowjetdemokratie eine widerwärtige Diktatur

hervorgehen würde. Aber der neue Staat, die Sowjetunion oder UdSSR, war ein wirtschaftlich rückständiges Land, die große Masse der Bevölkerung waren BäuerInnen, nur eine Minderheit konnte Lesen und Schreiben. Dazu kamen die Verwüstungen durch den Weltkrieg und drei Jahre Bürgerkrieg und schließlich die Isolation der Revolution, weil die Sozialdemokratie in Ländern wie Deutschland die Revolution hintertrieb. Das Problem einer abgehobenen Bürokratie, das schon in den Parteien und Gewerkschaften aufgetreten war, entstand jetzt auf der Ebene des Staates – noch monströser und mit den Macht- und Unterdrückungsmitteln eines Staates zur Verfolgung aller Opposition ausgestattet. Um ihre Macht zu festigen rottete diese Bürokratie unter Stalin in den 1930er Jahren geradezu eine ganze Generation von Menschen aus – die Generation, die die Oktoberrevolution und die Demokratie der Arbeiter- und Soldatenräte getragen hatte.

Die Unterstützung des Krieges durch die sozialdemokratischen Parteien und ihr Kampf gegen die sozialistische Revolution führte dazu, dass die revolutionäre Opposition in den sozialdemokratischen Parteien neue kommunistische Parteien und 1919 eine neue Kommunistische Internationale (Dritte Internationale) gründete. Mit dem Aufstieg des Stalinismus in der Sowjetunion wurde die Kommunistische Internationale aus einem Werkzeug der Revolution zu einem Werkzeug der sowjetischen Außenpolitik.

Leo Trotzki, der gemeinsam mit Lenin in der Oktoberrevolution und den ersten Jahren des neuen Staates, der Sowjetunion, an der Spitze gestanden hatte, analysierte und bekämpfte den Aufstieg der Bürokratie nach Kräften. Dafür wurde er verfolgt, ins Exil getrieben und schließlich 1940 ermordet. 1937 schrieb er ein Vorwort zur ersten Ausgabe des „Kommunistischen Manifests“ in Afrikaans. Im folgenden Jahr gründeten Trozki's AnhängerInnen einen neue, Vierte Internationale. Trozki's Erwartung, dass sie bald zur führenden Strömung in der Arbeiterbewegung werden würde, erfüllte sich nicht. Er hatte angenommen, dass Stalins Regime in der Sowjetunion den Zweiten Weltkrieg nicht überleben würde. Stattdessen ging es gestärkt aus ihm hervor, ebenso der Stalinismus in der internationalen Arbeiterbewegung. Wie die Sozialdemokraten nach dem Ersten Weltkrieg setzten sie ihren Einfluss ein, um revolutionäre Bewegungen in den entwickelten kapitalistischen Ländern zu schwächen. Der Kapitalismus konnte sich stabilisieren. Die Verwüstungen des Zweiten Weltkriegs hatten die Voraussetzungen für einen neuen Aufschwung des Kapitalismus geschaffen, der gut ein Vierteljahrhundert anhielt. Seit Mitte der 1970er Jahre befindet sich der Kapitalismus wieder in einer Krisenperiode. Das wurde zeitweise durch die massive Verschuldung von Staaten, Unternehmen und auch großen Teilen der Bevölkerung in Ländern wie den USA und durch die Aufblähung von Immobilienpreisen und Aktienkursen verdeckt. Aber offensichtlich ist die Party jetzt zu Ende und es wird die Rechnung präsentiert. Der Kampf, wer diese Rechnung bezahlen muss, die Kapitalisten oder die Arbeiterklasse, hat begonnen. Wenn nicht wir diese Rechnung durch Lohnsenkung, Sozial- und Bildungskahlschlag etc. zahlen wollen, werden wir einen harten Kampf führen müssen, einen Kampf, in dem die Ideen des Marxismus eine ausgezeichnete Waffe sind.

Wolfram Klein

Im November 2008

## Karl Marx u. Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei

(Februar 1848, Auszüge)

### I. Bourgeois und Proletarier<sup>1</sup>

Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft<sup>2</sup> ist die Geschichte von Klassenkämpfen.

Freier und Sklave, Patrizier und Plebejer, Baron und Leibeigener, Zunftbürger und Gesell, kurz, Unterdrücker und Unterdrückte standen in stetem Gegensatz zueinander, führten einen ununterbrochenen, bald versteckten, bald offenen Kampf, einen Kampf, der jedes Mal mit einer revolutionären Umgestaltung der ganzen Gesellschaft endete oder mit dem gemeinsamen Untergang der kämpfenden Klassen.

In den früheren Epochen der Geschichte finden wir fast überall eine vollständige Gliederung der Gesellschaft in verschiedene Stände, eine mannigfaltige Abstufung der gesellschaftlichen Stellungen. Im alten Rom haben wir Patrizier, Ritter, Plebejer, Sklaven; im Mittelalter Feudalherren, Vasallen, Zunftbürger, Gesellen, Leibeigene, und noch dazu in fast jeder dieser Klassen besondere Abstufungen.

Die aus dem Untergang der feudalen Gesellschaft hervorgegangene moderne bürgerliche Gesellschaft hat die Klassengegensätze nicht aufgehoben. Sie hat nur neue Klassen, neue Bedingungen der Unterdrückung, neue Gestaltungen des Kampfes an die Stelle der alten gesetzt.

Unsere Epoche, die Epoche der Bourgeoisie, zeichnet sich jedoch dadurch aus, dass sie die Klassengegensätze vereinfacht hat. Die ganze Gesellschaft spaltet sich mehr und mehr in zwei große feindliche Lager, in zwei große, einander direkt gegenüberstehende Klassen: Bourgeoisie und Proletariat.

Aus den Leibeigenen des Mittelalters gingen die Pfahlbürger der ersten Städte hervor; aus dieser Pfahlbürgerschaft entwickelten sich die ersten Elemente der Bourgeoisie.

Die Entdeckung Amerikas, die Umschiffung Afrikas schufen der aufkommenden Bourgeoisie ein neues Terrain. Der ostindische und chinesische Markt, die Kolonisierung von Amerika, der Austausch mit den Kolonien, die Vermehrung der Tauschmittel und der Waren überhaupt gaben dem Handel, der Schifffahrt, der Industrie\* einen nie gekannten Aufschwung

<sup>1</sup> Unter Bourgeoisie wird die Klasse der modernen Kapitalisten verstanden, die Besitzer der gesellschaftlichen Produktionsmittel sind und Lohnarbeit ausnutzen. Unter Proletariat die Klasse der modernen Lohnarbeiter, die, da sie keine eigenen Produktionsmittel besitzen, darauf angewiesen sind, ihre Arbeitskraft zu verkaufen, um leben zu können. (Anmerkung von Engels zur englischen Ausgabe von 1888.)

<sup>2</sup> Das heißt, genau gesprochen, die schriftlich überlieferte Geschichte. (...) (Anmerkung von Engels zur englischen Ausgabe von 1888.)

\* Industrie, industriell: von lateinisch „industria“ = Fleiß. Was wir heute „Industrie“ nennen, nannten Marx und Engels meist „moderne Industrie“ oder „große Industrie“. Wenn im „Manifest“ von „früheren industriellen Klassen“ die Rede ist, ist damit nicht gemeint, dass es damals schon Industrieproduktion in unserem Sinne gegeben hätte.



und damit dem revolutionären Element in der zerfallenden feudalen Gesellschaft eine rasche Entwicklung.

Die bisherige feudale oder zünftige Betriebsweise der Industrie reichte nicht mehr aus für den mit neuen Märkten anwachsenden Bedarf. Die Manufaktur trat an ihre Stelle. Die Zunftmeister wurden verdrängt durch den industriellen Mittelstand; die Teilung der Arbeit zwischen den verschiedenen Korporationen verschwand vor der Teilung der Arbeit in der einzelnen Werkstatt selbst.

Aber immer wuchsen die Märkte, immer stieg der Bedarf. Auch die Manufaktur reichte nicht mehr aus. Da revolutionierte der Dampf und die Maschinerie die industrielle Produktion. An die Stelle der Manufaktur trat die moderne große Industrie, an die Stelle des industriellen Mittelstandes traten die industriellen Millionäre, die Chefs ganzer industrieller Armeen, die modernen Bourgeois.

Die große Industrie hat den Weltmarkt hergestellt, den die Entdeckung Amerikas vorbereitete. Der Weltmarkt hat dem Handel, der Schifffahrt, den Landkommunikationen eine unermessliche Entwicklung gegeben. Diese hat wieder auf die Ausdehnung der Industrie zurückgewirkt, und in demselben Maße, worin Industrie, Handel, Schifffahrt, Eisenbahnen sich ausdehnten, in demselben Maße entwickelte sich die Bourgeoisie, vermehrte sie ihre Kapitalien, drängte sie alle vom Mittelalter her überlieferten Klassen in den Hintergrund.

Wir sehen also, wie die moderne Bourgeoisie selbst das Produkt eines langen Entwicklungsganges, einer Reihe von Umwälzungen in der Produktions- und Verkehrsweise ist.

Jede dieser Entwicklungsstufen der Bourgeoisie war begleitet von einem entsprechenden politischen Fortschritt. Unterdrückter Stand unter der Herrschaft der Feudalherren, bewaffnete und sich selbst verwaltende Assoziation in der Kommune, hier unabhängige städtische Republik, dort dritter steuerpflichtiger Stand der Monarchie, dann zur Zeit der Manufaktur Gegengewicht gegen den Adel in der ständischen oder in der absoluten Monarchie, Hauptgrundlage der großen Monarchien überhaupt, erkämpfte sie sich endlich seit der Herstellung der großen Industrie und des Weltmarktes im modernen Repräsentativstaat die ausschließliche politische Herrschaft. Die moderne Staatsgewalt ist nur ein Ausschuss, der die gemeinschaftlichen Geschäfte der ganzen Bourgeoisiklasse verwaltet.

Die Bourgeoisie hat in der Geschichte eine höchst revolutionäre Rolle gespielt.

Die Bourgeoisie, wo sie zur Herrschaft gekommen, hat alle feudalen, patriarchalischen, idyllischen Verhältnisse zerstört. Sie hat die buntscheckigen Feudalbande, die den Menschen an seinen natürlichen Vorgesetzten knüpften, unbarmherzig zerrissen und kein anderes Band zwischen Mensch und Mensch übrig gelassen als das nackte Interesse, als die gefühllose „bare Zahlung“. Sie hat die heiligen Schauer der frommen Schwärmerei, der ritterlichen Begeisterung, der spießbürgerlichen Wehmut in dem eiskalten Wasser egoistischer Berechnung ertränkt. Sie hat die persönliche Würde in den Tauschwert aufgelöst und an die Stelle der zahllosen verbrieften und wohl erworbenen Freiheiten die eine gewissenlose Handelsfreiheit gesetzt. Sie hat, mit einem Wort, an die Stelle der mit religiösen und politischen

\* Manufaktur: Gewerbebetrieb mit ausgeprägter Arbeitsteilung zwischen den Beschäftigten aber ohne nennenswerten Maschineneinsatz

\*\* Assoziation: Vereinigung

Illusionen verhüllten Ausbeutung die offene, unverschämte, direkte, dürre Ausbeutung gesetzt.

Die Bourgeoisie hat alle bisher ehrwürdigen und mit frommer Scheu betrachteten Tätigkeiten ihres Heiligenscheins entkleidet. Sie hat den Arzt, den Juristen, den Pfaffen, den Poeten, den Mann der Wissenschaft in ihre bezahlten Lohnarbeiter verwandelt.

Die Bourgeoisie hat dem Familienverhältnis seinen rührend-sentimentalen Schleier abgerissen und es auf ein reines Geldverhältnis zurückgeführt.

Die Bourgeoisie hat enthüllt, wie die brutale Kraftäußerung, die die Reaktion so sehr am Mittelalter bewundert, in der trügsten Bärenhäuterei\* ihre passende Ergänzung fand. Erst sie hat bewiesen, was die Tätigkeit der Menschen zustande bringen kann. Sie hat ganz andere Wunderwerke vollbracht als ägyptische Pyramiden, römische Wasserleitungen und gotische Kathedralen, sie hat ganz andere Züge ausgeführt als Völkerwanderungen und Kreuzzüge.

Die Bourgeoisie kann nicht existieren, ohne die Produktionsinstrumente, also die Produktionsverhältnisse, also sämtliche gesellschaftlichen Verhältnisse fortwährend zu revolutionieren. Unveränderte Beibehaltung der alten Produktionsweise war dagegen die erste Existenzbedingung aller früheren industriellen Klassen. Die fortwährende Umwälzung der Produktion, die ununterbrochene Erschütterung aller gesellschaftlichen Zustände, die ewige Unsicherheit und Bewegung zeichnet die Bourgeoisiepoche vor allen anderen aus. Alle festen eingerosteten Verhältnisse mit ihrem Gefolge von altehrwürdigen Vorstellungen und Anschauungen werden aufgelöst, alle neu gebildeten veralten, ehe sie verknöchern können. Alles Ständische und Stehende verdampft, alles Heilige wird entweiht, und die Menschen sind endlich gezwungen, ihre Lebensstellung, ihre gegenseitigen Beziehungen mit nüchternen Augen anzusehen.

Das Bedürfnis nach einem stets ausgedehnteren Absatz für ihre Produkte jagt die Bourgeoisie über die ganze Erdkugel. Überall muss sie sich einmisten, überall anbauen, überall Verbindungen herstellen.

Die Bourgeoisie hat durch ihre Exploitation\*\* des Weltmarktes die Produktion und Konsumption aller Länder kosmopolitisch\*\*\* gestaltet. Sie hat zum großen Bedauern der Reaktionen den nationalen Boden der Industrie unter den Füßen weggezogen. Die uralten nationalen Industrien sind vernichtet worden und werden noch täglich vernichtet. Sie werden verdrängt durch neue Industrien, deren Einführung eine Lebensfrage für alle zivilisierten Nationen wird, durch Industrien, die nicht mehr einheimische Rohstoffe, sondern den entlegensten Zonen angehörige Rohstoffe verarbeiten und deren Fabrikate nicht nur im Lande selbst, sondern in allen Weltteilen zugleich verbraucht werden. An die Stelle der alten, durch Landeserzeugnisse befriedigten Bedürfnisse treten neue, welche die Produkte der entferntesten Länder und Klimate zu ihrer Befriedigung erheischen\*\*\*\*. An die Stelle der alten lokalen und nationalen Selbstgenügsamkeit und Abgeschlossenheit tritt ein allseitiger Verkehr,

\* Bärenhäuterei: Faulheit (spielt auf die monatelange Winterruhe der Bären an)

\*\* Exploitation: Ausbeutung

\*\*\* kosmopolitisch: international, weltbürgerlich

\*\*\*\* erheischen: erfordern

eine allseitige Abhängigkeit der Nationen voneinander. Und wie in der materiellen, so auch in der geistigen Produktion. Die geistigen Erzeugnisse der einzelnen Nationen werden Gemeingut. Die nationale Einseitigkeit und Beschränktheit wird mehr und mehr unmöglich, und aus den vielen nationalen und lokalen Literaturen bildet sich eine Weltliteratur.

Die Bourgeoisie reißt durch die rasche Verbesserung aller Produktionsinstrumente, durch die unendlich erleichterte Kommunikation alle, auch die barbarischsten Nationen in die Zivilisation. Die wohlfeilen\* Preise ihrer Waren sind die schwere Artillerie, mit der sie alle chinesischen Mauern in den Grund schießt, mit der sie den hartnäckigsten Fremdenhass der Barbaren zur Kapitulation zwingt. Sie zwingt alle Nationen, die Produktionsweise der Bourgeoisie sich anzueignen, wenn sie nicht zugrunde gehen wollen; sie zwingt sie, die so genannte Zivilisation bei sich selbst einzuführen, d.h. Bourgeois zu werden. Mit einem Wort, sie schafft sich eine Welt nach ihrem eigenen Bilde.

Die Bourgeoisie hat das Land der Herrschaft der Stadt unterworfen. Sie hat enorme Städte geschaffen, sie hat die Zahl der städtischen Bevölkerung gegenüber der ländlichen in hohem Grade vermehrt und so einen bedeutenden Teil der Bevölkerung dem Idiotismus des Landlebens entrissen. Wie sie das Land von der Stadt, hat sie die barbarischen und halbbarbarischen Länder von den zivilisierten, die Bauernvölker von den Bourgeoisvölkern, den Orient vom Okzident abhängig gemacht.

Die Bourgeoisie hebt mehr und mehr die Zersplitterung der Produktionsmittel, des Besitzes und der Bevölkerung auf. Sie hat die Bevölkerung agglomeriert\*\*, die Produktionsmittel zentralisiert und das Eigentum in wenigen Händen konzentriert. Die notwendige Folge hiervon war die politische Zentralisation. Unabhängige, fast nur verbündete Provinzen mit verschiedenen Interessen, Gesetzen, Regierungen und Zöllen wurden zusammengedrängt in eine Nation, eine Regierung, ein Gesetz, ein nationales Klasseninteresse, eine Douanenlinie\*\*\*.

Die Bourgeoisie hat in ihrer kaum hundertjährigen Klassenherrschaft massenhaftere und kolossalere Produktionskräfte geschaffen als alle vergangenen Generationen zusammen. Unterjochung der Naturkräfte, Maschinerie, Anwendung der Chemie auf Industrie und Ackerbau, Dampfschiffahrt, Eisenbahnen, elektrische Telegraphen, Urbarmachung\*\*\*\* ganzer Weltteile, Schiffbarmachung der Flüsse, ganze aus dem Boden hervor gestampfte Bevölkerungen – welches frühere Jahrhundert ahnte, dass solche Produktionskräfte im Schoß der gesellschaftlichen Arbeit schlummerten.

Wir haben also gesehen: Die Produktions- und Verkehrsmittel, auf deren Grundlage sich die Bourgeoisie heranbildete, wurden in der feudalen Gesellschaft erzeugt. Auf einer gewissen Stufe der Entwicklung dieser Produktions- und Verkehrsmittel entsprachen die Verhältnisse, worin die feudale Gesellschaft produzierte und austauschte, die feudale Organisation der Agrikultur und Manufaktur, mit einem Wort die feudalen Eigentumsverhältnisse den schon entwickelten Produktivkräften nicht mehr. Sie hemmten die Produktion, statt sie zu

\* wohlfeil: niedrig, billig

\*\* agglomeriert: zusammengeballt, zusammengedrängt

\*\*\* Douanenlinie: Zollgrenze

\*\*\*\* Urbarmachung: bebaubar machen

fördern. Sie verwandelten sich in ebenso viele Fesseln. Sie mussten gesprengt werden, sie wurden gesprengt. An ihre Stelle trat die freie Konkurrenz mit der ihr angemessenen gesellschaftlichen und politischen Konstitution, mit der ökonomischen und politischen Herrschaft der Bourgeoisieklasse.

Unter unsern Augen geht eine ähnliche Bewegung vor. Die bürgerlichen Produktions- und Verkehrsverhältnisse, die bürgerlichen Eigentumsverhältnisse, die moderne bürgerliche Gesellschaft, die so gewaltige Produktions- und Verkehrsmittel hervorgezaubert hat, gleicht dem Hexenmeister, der die unterirdischen Gewalten nicht mehr zu beherrschen vermag, die er heraufbeschwor. Seit Dezennien\* ist die Geschichte der Industrie und des Handels nur die Geschichte der Empörung der modernen Produktivkräfte gegen die modernen Produktionsverhältnisse, gegen die Eigentumsverhältnisse, welche die Lebensbedingungen der Bourgeoisie und ihrer Herrschaft sind.

Es genügt, die Handelskrisen zu nennen, welche in ihrer periodischen Wiederkehr immer drohender die Existenz der ganzen bürgerlichen Gesellschaft in Frage stellen. In den Handelskrisen wird ein großer Teil nicht nur der erzeugten Produkte, sondern der bereits geschaffenen Produktivkräfte regelmäßig vernichtet. In den Krisen bricht eine gesellschaftliche Epidemie aus, welche allen früheren Epochen als ein Widersinn erschienen wäre – die Epidemie der Überproduktion. Die Gesellschaft findet sich plötzlich in einen Zustand momentaner Barbarei zurückversetzt; eine Hungersnot, ein allgemeiner Vernichtungskrieg scheinen ihr alle Lebensmittel abgeschnitten zu haben; die Industrie, der Handel scheinen vernichtet, und warum? Weil sie zuviel Zivilisation, zuviel Lebensmittel, zuviel Industrie, zuviel Handel besitzt. Die Produktivkräfte, die ihr zur Verfügung stehen, dienen nicht mehr zur Beförderung der bürgerlichen Eigentumsverhältnisse; im Gegenteil, sie sind zu gewaltig für diese Verhältnisse geworden, sie werden von ihnen gehemmt; und sobald sie dies Hemmnis überwinden, bringen sie die ganze bürgerliche Gesellschaft in Unordnung, gefährden sie die Existenz des bürgerlichen Eigentums. Die bürgerlichen Verhältnisse sind zu eng geworden, um den von ihnen erzeugten Reichtum zu fassen. –

Wodurch überwindet die Bourgeoisie die Krisen? Einerseits durch die erzwungene Vernichtung einer Masse von Produktivkräften; andererseits durch die Eroberung neuer Märkte und die gründlichere Ausbeutung alter Märkte. Wodurch also? Dadurch, dass sie allseitigere und gewaltigere Krisen vorbereitet und die Mittel, den Krisen vorzubeugen, vermindert.

Die Waffen, womit die Bourgeoisie den Feudalismus zu Boden geschlagen hat, richten sich jetzt gegen die Bourgeoisie selbst.

Aber die Bourgeoisie hat nicht nur die Waffen geschmiedet, die ihr den Tod bringen; sie hat auch die Männer gezeugt, die diese Waffen führen werden – die modernen Arbeiter, die Proletarier.

In demselben Maße, worin sich die Bourgeoisie, d.h. das Kapital, entwickelt, in demselben Maße entwickelt sich das Proletariat, die Klasse der modernen Arbeiter, die nur so lange leben, als sie Arbeit finden, und die nur so lange Arbeit finden, als ihre Arbeit das Kapital vermehrt. Diese Arbeiter, die sich stückweise verkaufen müssen, sind eine Ware wie

\* Dezennien: Jahrzehnte

\*\* periodisch: in regelmäßigen Abständen

jeder andere Handelsartikel und daher gleichmäßig allen Wechselfällen der Konkurrenz, allen Schwankungen des Marktes ausgesetzt.

Die Arbeit der Proletarier hat durch die Ausdehnung der Maschinerie und die Teilung der Arbeit allen selbständigen Charakter und damit allen Reiz für die Arbeiter verloren. Er wird ein bloßes Zubehör der Maschine, von dem nur der einfachste, eintönigste, am leichtesten erlernbare Handgriff verlangt wird. Die Kosten, die der Arbeiter verursacht, beschränken sich daher fast nur auf die Lebensmittel, die er zu seinem Unterhalt und zur Fortpflanzung seiner Rasse\* bedarf. Der Preis einer Ware, also auch der Arbeit\*\*, ist aber gleich ihren Produktionskosten. In demselben Maße, in dem die Widerwärtigkeit der Arbeit wächst, nimmt daher der Lohn ab. Noch mehr, in demselben Maße, wie Maschinerie und Teilung der Arbeit zunehmen, in demselben Maße nimmt auch die Masse der Arbeit zu, sei es durch Vermehrung der Arbeitsstunden, sei es durch Vermehrung der in einer gegebenen Zeit geforderten Arbeit, beschleunigten Lauf der Maschinen usw.

Die moderne Industrie hat die kleine Werkstube des patriarchalischen Meisters in die große Fabrik des industriellen Kapitalisten verwandelt. Arbeitermassen, in der Fabrik zusammengedrängt, werden soldatisch organisiert. Sie werden als gemeine Industriesoldaten unter die Aufsicht einer vollständigen Hierarchie von Unteroffizieren und Offizieren gestellt. Sie sind nicht nur Knechte der Bourgeoisie, des Bourgeoisstaates, sie sind täglich und stündlich geknechtet von der Maschine, von dem Aufseher und vor allem von den einzelnen fabrizierenden Bourgeois selbst. Diese Despotie ist umso kleinlicher, gehässiger, erbitterter, je offener sie den Erwerb als ihren Zweck proklamiert.

Je weniger die Handarbeit Geschicklichkeit und Kraftäußerung erheischt, d.h. je mehr die moderne Industrie sich entwickelt, desto mehr wird die Arbeit der Männer durch die der Weiber\*\*\* verdrängt. Geschlechts- und Altersunterschiede haben keine gesellschaftliche Geltung mehr für die Arbeiterklasse. Es gibt nur noch Arbeitsinstrumente, die je nach Alter und Geschlecht verschiedene Kosten machen.

Ist die Ausbeutung des Arbeiters durch den Fabrikanten so weit beendet, dass er seinen Arbeitslohn bar ausgezahlt erhält, so fallen die anderen Teile der Bourgeoisie über ihn her, der Hausbesitzer, der Krämer, der Pfandleiher usw.

Die bisherigen kleinen Mittelstände, die kleinen Industriellen, Kaufleute und Rentiers\*\*\*\*, die Handwerker und Bauern, alle diese Klassen fallen ins Proletariat hinab, teils dadurch, dass ihr kleines Kapital für den Betrieb der großen Industrie nicht ausreicht und der Konkurrenz mit den größeren Kapitalisten erliegt, teils dadurch, dass ihre Geschicklichkeit von neuen Produktionsweisen entwertet wird. So rekrutiert sich das Proletariat aus allen Klas-

\* Rasse: der Begriff wurde damals viel beliebiger auf Gruppen von Menschen angewendet als heute. Es gab z.B. eine Tradition in England und Frankreich die Adligen (als Nachkommen der normannischen bzw. fränkischen Eroberer) und die Bauern (als Nachkommen der Angelsachsen bzw. Gallier und Römer) jeweils als Rasse zu klassifizieren

\*\* In späteren Texten verwandten Marx und Engels an Stelle der Begriffe „Wert der Arbeit“ und „Preis der Arbeit“ die von Marx eingeführten genaueren Begriffe „Wert der Arbeitskraft“ und „Preis der Arbeitskraft“

\*\*\* Weib: Frau (das Wort hatte im 19. Jahrhundert noch keine abfällige Bedeutung)

\*\*\*\* Rentier: Mensch, der aus den Einkünften eines Vermögens lebt

sen der Bevölkerung.

Das Proletariat macht verschiedene Entwicklungsstufen durch. Sein Kampf gegen die Bourgeoisie beginnt mit seiner Existenz.

Im Anfang kämpfen die einzelnen Arbeiter, dann die Arbeiter einer Fabrik, dann die Arbeiter eines Arbeitszweiges an einem Ort gegen den einzelnen Bourgeois, der sie direkt ausbeutet. Sie richten ihre Angriffe nicht nur gegen die bürgerlichen Produktionsverhältnisse, sie richten sie gegen die Produktionsinstrumente selbst; sie vernichten die fremden konkurrierenden Waren, sie zerschlagen die Maschinen, sie stecken die Fabriken in Brand, die suchen die untergegangene Stellung des mittelalterlichen Arbeiters wieder zu erringen.

Auf dieser Stufe bilden die Arbeiter eine über das Land zerstreute und durch die Konkurrenz zersplitterte Masse. Massenhaftes Zusammenhalten der Arbeiter ist noch nicht die Folge ihrer eigenen Vereinigung, sondern die Folge der Vereinigung der Bourgeoisie, die zur Erreichung ihrer eigenen politischen Zwecke das ganze Proletariat in Bewegung setzen muss und es einstweilen noch kann.

Auf dieser Stufe bekämpfen die Proletarier also noch nicht ihre Feinde, sondern die Feinde ihrer Feinde, die Reste der absoluten Monarchie, die Grundeigentümer, die nichtindustriellen Bourgeois, die Kleinbürger\*. Die ganze geschichtliche Bewegung ist so in den Händen der Bourgeoisie konzentriert; jeder Sieg, der so errungen wird, ist ein Sieg der Bourgeoisie.

Aber mit der Entwicklung der Industrie vermehrt sich nicht nur das Proletariat; es wird in größeren Massen zusammengedrängt, seine Kraft wächst, und es fühlt sie immer mehr. Die Interessen, die Lebenslagen innerhalb des Proletariats gleichen sich immer mehr aus, indem die Maschinerie mehr und mehr die Unterschiede der Arbeit verwischt und den Lohn fast überall auf ein gleich niedriges Niveau herabdrückt. Die wachsende Konkurrenz der Bourgeois unter sich und die daraus hervorgehenden Handelskrisen machen den Lohn der Arbeiter immer schwankender; die immer rascher sich entwickelnde, unaufhörliche Verbesserung der Maschinerie macht ihre ganze Lebensstellung immer unsicherer; immer mehr nehmen die Kollisionen\*\* zwischen dem einzelnen Arbeiter und dem einzelnen Bourgeois den Charakter von Kollisionen zweier Klassen an. Die Arbeiter beginnen damit, Koalitionen gegen die Bourgeois zu bilden; sie treten zusammen zur Behauptung ihres Arbeitslohns. Sie stiften selbst dauernde Assoziationen\*\*\*, um sich für die gelegentlichen Empörungen zu verproviantieren. Stellenweise bricht der Kampf in Emeuten\*\*\*\* aus.

Von Zeit zu Zeit siegen die Arbeiter, aber nur vorübergehend. Das eigentliche Resultat ihrer Kämpfe ist nicht der unmittelbare Erfolg, sondern die immer weiter um sich greifende Vereinigung der Arbeiter. Sie wird befördert durch die wachsenden Kommunikationsmittel,

\* Kleinbürger: Zwischenschichten zwischen Bourgeoisie und Proletariat, v.a. Handwerker und Bauern. Anders als LohnarbeiterInnen haben sie eigene Betriebe und müssen daher nicht ihre Arbeitskraft verkaufen, sondern ihre Arbeitsprodukte. Anders als Kapitalisten beuten sie in erster Linie sich selbst (und ihre Familien) aus.

\*\* Kollision: Zusammenstoß

\*\*\* Assoziation: Vereinigung

\*\*\*\* Emeute: Meuterei, Aufstand

die von der großen Industrie erzeugt werden und die Arbeiter der verschiedenen Lokalitäten miteinander in Verbindung setzen. Es bedarf aber bloß der Verbindung, um die vielen Lokalkämpfe von überall gleichem Charakter zu einem Klassenkampf zu zentralisieren. Jeder Klassenkampf ist aber ein politischer Kampf. Und die Vereinigung, zu der die Bürger des Mittelalters mit ihren Vizinalwegen\* Jahrhunderte bedurften, bringen die modernen Proletarier mit den Eisenbahnen in wenigen Jahren zustande.

Diese Organisation der Proletarier zur Klasse, und damit zur politischen Partei, wird jeden Augenblick wieder gesprengt durch die Konkurrenz unter den Arbeitern selbst. Aber sie erhebt immer wieder, stärker, fester, mächtiger. Sie erzwingt die Anerkennung einzelner Interessen der Arbeiter in Gesetzesform, indem sie die Spaltungen der Bourgeoisie unter sich benutzt. So die Zehnstundenbill\*\* in England.

Die Kollisionen der alten Gesellschaft überhaupt fördern mannigfach den Entwicklungsgang des Proletariats. Die Bourgeoisie befindet sich in fortwährendem Kampfe: anfangs gegen die Aristokratie; später gegen die Teile der Bourgeoisie selbst, deren Interessen mit dem Fortschritt der Industrie in Widerspruch geraten; stets gegen die Bourgeoisie aller auswärtigen Länder. In allen diesen Kämpfen sieht sie sich genötigt, an das Proletariat zu appellieren, seine Hilfe in Anspruch zu nehmen und es so in die politische Bewegung hineinzureißen. Sie selbst führt also dem Proletariat ihre eigenen Bildungselemente, d.h. Waffen gegen sich selbst, zu.

Es werden ferner, wie wir sahen, durch den Fortschritt der Industrie ganze Bestandteile der herrschenden Klasse ins Proletariat hinab geworfen oder wenigstens in ihren Lebensbedingungen bedroht. Auch sie führen dem Proletariat eine Masse Bildungselemente zu.

In Zeiten endlich, wo der Klassenkampf sich der Entscheidung nähert, nimmt der Auflösungsprozess innerhalb der herrschenden Klasse, innerhalb der ganzen alten Gesellschaft, einen so heftigen, so grellen Charakter an, dass ein kleiner Teil der herrschenden Klasse sich von ihr lossagt und sich der revolutionären Klasse anschließt, der Klasse, welche die Zukunft in ihren Händen trägt. Wie daher früher ein Teil des Adels zur Bourgeoisie überging, so geht jetzt ein Teil der Bourgeoisie zum Proletariat über, und namentlich ein Teil dieser Bourgeoisideologen, welche zum theoretischen Verständnis der ganzen geschichtlichen Bewegung sich hinaufgearbeitet haben.

Von allen Klassen, welche heutzutage der Bourgeoisie gegenüberstehen, ist nur das Proletariat eine wirklich revolutionäre Klasse. Die übrigen Klassen verkommen und gehen unter mit der großen Industrie, das Proletariat ist ihr eigenstes Produkt.

Die Mittelstände, der kleine Industrielle, der kleine Kaufmann, der Handwerker, der Bauer, sie alle bekämpfen die Bourgeoisie, um ihre Existenz als Mittelstände vor dem Untergang zu sichern. Sie sind also nicht revolutionär, sondern konservativ. Noch mehr, sie sind reaktionär, sie suchen das Rad der Geschichte zurückzudrehen. Sind sie revolutionär, so sind sie es im Hinblick auf den ihnen bevorstehenden Übergang ins Proletariat, so verteidigen sie nicht ihre gegenwärtigen, sondern ihre zukünftigen Interessen, so verlassen sie ihren eigenen Stand-

\* Vizinalweg: dörflicher Weg, Landweg

\*\* Zehnstundenbill: Gesetz über die Einführung des zehnstündigen Arbeitstages für Menschen unter 18 und Frauen

punkt, um sich auf den des Proletariats zu stellen. – Das Lumpenproletariat, diese passive Verfaulung der untersten Schichten der alten Gesellschaft, wird durch eine proletarische Revolution stellenweise in die Bewegung hineingeschleudert, seiner ganzen Lebenslage nach wird es bereitwilliger sein, sich zu reaktionären Umtrieben erkaufen zu lassen.

Die Lebensbedingungen der alten Gesellschaft sind schon vernichtet in den Lebensbedingungen des Proletariats. Der Proletarier ist eigentumslos; sein Verhältnis zu Weib und Kindern hat nichts mehr gemein mit dem bürgerlichen Familienverhältnis; die moderne industrielle Arbeit, die moderne Unterjochung unter das Kapital, dieselbe in England wie in Frankreich, in Amerika wie in Deutschland, hat ihm allen nationalen Charakter abgestreift. Die Gesetze, die Moral, die Religion sind für ihn ebenso viele bürgerliche Vorurteile, hinter denen sich ebenso viele bürgerliche Interessen verstecken.

Alle früheren Klassen, die sich die Herrschaft eroberten, suchten ihre schon erworbene Lebensstellung zu sichern, indem sie die ganze Gesellschaft den Bedingungen ihres Erwerbs unterwarfen. Die Proletarier können sich die gesellschaftlichen Produktivkräfte nur erobern, indem sie ihre eigene bisherige Aneignungsweise und damit die ganze bisherige Aneignungsweise abschaffen. Die Proletarier haben nichts von dem Ihrigen zu sichern, sie haben alle bisherigen Privatsicherheiten und Privatversicherungen zu zerstören.

Alle bisherigen Bewegungen waren Bewegungen von Minoritäten oder im Interesse von Minoritäten. Die proletarische Bewegung ist die selbständige Bewegung der ungeheuren Mehrzahl im Interesse der ungeheuren Mehrzahl. Das Proletariat, die unterste Schicht der jetzigen Gesellschaft, kann sich nicht erheben, nicht aufrichten, ohne dass der ganze Überbau der Schichten, die die offizielle Gesellschaft bilden, in die Luft gesprengt wird.

Obgleich nicht dem Inhalt, ist der Form nach der Kampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie zunächst ein nationaler. Das Proletariat eines jeden Landes muss natürlich zuerst mit seiner eigenen Bourgeoisie fertig werden.

Indem wir die allgemeinsten Phasen der Entwicklung des Proletariats zeichneten, verfolgten wir den mehr oder minder versteckten Bürgerkrieg innerhalb der bestehenden Gesellschaft bis zu dem Punkt, wo er in eine offene Revolution ausbricht und durch den gewaltsamen Sturz der Bourgeoisie das Proletariat seine Herrschaft begründet.

Alle bisherige Gesellschaft beruhte, wie wir gesehen haben, auf dem Gegensatz unterdrückender und unterdrückter Klassen. Um aber eine Klasse unterdrücken zu können, müssen ihre Bedingungen gesichert sein, innerhalb derer sie wenigstens ihre knechtische Existenz fristen kann. Der Leibeigene hat sich zum Mitglied der Kommune in der Leibeigenschaft herangearbeitet wie der Kleinbürger zum Bourgeois unter dem Joch des feudalistischen Absolutismus. Der moderne Arbeiter dagegen, statt sich mit dem Fortschritt der Industrie zu heben, sinkt immer tiefer unter die Bedingungen seiner eigenen Klasse herab. Der Arbeiter wird zum Pauper\*, und der Pauperismus\*\* entwickelt sich noch schneller als Bevölkerung und Reichtum.

Es tritt hiermit offen hervor, dass die Bourgeoisie unfähig ist, noch länger die herrschende Klasse der Gesellschaft zu bleiben und die Lebensbedingungen ihrer Klasse der Gesell-

\* Pauper: Armer, Verelendeter

\*\* Pauperismus: Verelendung



schaft als regelndes Gesetz aufzuzwingen. Sie ist unfähig zu herrschen, weil sie unfähig ist, ihrem Sklaven die Existenz selbst innerhalb seiner Sklaverei zu sichern, weil sie gezwungen ist, ihn in eine Lage herabsinken zu lassen, wo sie ihn ernähren muss, statt von ihm ernährt zu werden. Die Gesellschaft kann nicht mehr unter ihr leben, d.h., ihr Leben ist nicht mehr verträglich mit der Gesellschaft.

Die wesentliche Bedingung für die Existenz und für die Herrschaft der Bourgeoisie ist die Anhäufung des Reichtums in den Händen von Privaten, die Bildung und Vermehrung des Kapitals; die Bedingung des Kapitals ist die Lohnarbeit. Die Lohnarbeit beruht ausschließlich auf der Konkurrenz der Arbeiter unter sich. Der Fortschritt der Industrie, dessen willenloser und widerstandsloser Träger die Bourgeoisie ist, setzt an die Stelle der Isolierung der Arbeiter durch die Konkurrenz ihre revolutionäre Vereinigung durch die Assoziation. Mit der Entwicklung der großen Industrie wird also unter den Füßen der Bourgeoisie die Grundlage selbst hinweg gezogen, worauf sie produziert und die Produkte sich aneignet. Sie produziert vor allem ihren eigenen Totengräber. Ihr Untergang und der Sieg des Proletariats sind gleich unvermeidlich.

## II. Proletarier und Kommunisten

In welchem Verhältnis stehen die Kommunisten zu den Proletariern überhaupt? Die Kommunisten sind keine besondere Partei gegenüber den andern Arbeiterparteien. Sie haben keine von den Interessen des ganzen Proletariats getrennten Interessen.

Sie stellen keine besonderen Prinzipien auf, wonach sie die proletarische Bewegung modeln wollen.

Die Kommunisten unterscheiden sich von den übrigen proletarischen Parteien nur dadurch, dass sie einerseits in den verschiedenen nationalen Kämpfen der Proletarier die gemeinsamen, von der Nationalität unabhängigen Interessen des gesamten Proletariats hervorheben und zur Geltung bringen, andererseits dadurch, dass sie in den verschiedenen Entwicklungsstufen, welche der Kampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie durchläuft, stets das Interesse der Gesamtbewegung vertreten.

Die Kommunisten sind also praktisch der entschiedenste, immer weiter treibende Teil der Arbeiterparteien aller Länder; sie haben theoretisch vor der übrigen Masse des Proletariats die Einsicht in die Bedingungen, den Gang und die allgemeinen Resultate der proletarischen Bewegung voraus.

Der nächste Zweck der Kommunisten ist derselbe wie der aller übrigen proletarischen Parteien: Bildung des Proletariats zur Klasse, Sturz der Bourgeoisie, Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat. Die theoretischen Sätze der Kommunisten beruhen keineswegs auf Ideen, auf Prinzipien, die von diesem oder jenem Weltverbesserer erfunden oder entdeckt sind.

Sie sind nur allgemeine Ausdrücke tatsächlicher Verhältnisse eines existierenden Klassenkampfes, einer unter unseren Augen vor sich gehenden geschichtlichen Bewegung. Die Abschaffung bisheriger Eigentumsverhältnisse ist nichts den Kommunismus eigentümlich Bezeichnendes.

Alle Eigentumsverhältnisse waren einem beständigen geschichtlichen Wandel, einer be-

ständigen geschichtlichen Veränderung unterworfen.

Die Französische Revolution z.B. schaffte das Feudaleigentum zugunsten des bürgerlichen ab.

Was den Kommunismus auszeichnet, ist nicht die Abschaffung des Eigentums überhaupt, sondern die Abschaffung des bürgerlichen Eigentums.

Aber das moderne bürgerliche Privateigentum ist der letzte und vollendetste Ausdruck der Erzeugung und Aneignung der Produkte, die auf Klassegegensätzen, auf der Ausbeutung der einen durch die andern beruht.

In diesem Sinn können die Kommunisten ihre Theorie in dem einen Ausdruck: Aufhebung des Privateigentums, zusammenfassen.

Man hat uns Kommunisten vorgeworfen, wir wollten das persönlich erworbene, selbst erarbeitete Eigentum abschaffen; das Eigentum, welches die Grundlage aller persönlichen Freiheit, Tätigkeit und Selbständigkeit bilde.

Erarbeitetes, erworbenes, selbstverdientes Eigentum! Sprecht ihr von dem kleinbürgerlichen, kleinbäuerlichen Eigentum, welches dem bürgerlichen Eigentum vorherging? Wir brauchen es nicht abzuschaffen, die Entwicklung der Industrie hat es abgeschafft und schafft es täglich ab.

Oder sprecht ihr vom modernen bürgerlichen Privateigentum?

Schafft aber die Lohnarbeit, die Arbeit des Proletariats ihm Eigentum? Keineswegs. Sie schafft das Kapital, d.h. das Eigentum, welches die Lohnarbeit ausbeutet, welches sich nur unter der Bedingung vermehren kann, dass es neue Lohnarbeit erzeugt, um sie von neuem auszubeuten. Das Eigentum in seiner heutigen Gestalt bewegt sich in dem Gegensatz von Kapital und Lohnarbeit. Betrachten wir die beiden Seiten dieses Gegensatzes:

Kapitalist sein, heißt nicht nur eine rein persönliche, sondern eine gesellschaftliche Stellung in der Produktion einzunehmen. Das Kapital ist ein gemeinschaftliches Produkt und kann nur durch eine gemeinsame Tätigkeit vieler Mitglieder, ja in letzter Instanz nur durch die gemeinsame Tätigkeit aller Mitglieder der Gesellschaft in Bewegung gesetzt werden. Das Kapital ist also keine persönliche, es ist eine gesellschaftliche Macht.

Wenn also das Kapital in ein gemeinschaftliches, allen Mitgliedern der Gesellschaft angehöriges Eigentum verwandelt wird, so verwandelt sich nicht persönliches Eigentum in gesellschaftliches. Nur der gesellschaftliche Charakter des Eigentums verwandelt sich. Er verliert seinen Klassencharakter.

Kommen wir zur Lohnarbeit:

Der Durchschnittspreis der Lohnarbeit ist das Minimum des Arbeitslohnes, d.h. die Summe der Lebensmittel, die notwendig sind, um den Arbeiter als Arbeiter am Leben zu erhalten. Was also der Lohnarbeiter durch seine Tätigkeit sich aneignet, reicht bloß dazu hin, um sein nacktes Leben wieder zu erzeugen. Wir wollen diese persönliche Aneignung der Arbeitsprodukte zur Wiedererzeugung des unmittelbaren Lebens keineswegs abschaffen, eine Aneignung, die keinen Reinertrag übrig lässt, der Macht über fremde Arbeit geben könnte. Wir wollen nur den elenden Charakter dieser Aneignung aufheben, worin der Arbeiter nur lebt, um das Kapital zu vermehren, nur so weit lebt, wie es das Interesse der herrschenden Klasse erheischt. In der bürgerlichen Gesellschaft ist die lebendige Arbeit nur ein Mittel, die aufgehäuften Arbeit zu

vermehrten. In der kommunistischen Gesellschaft ist die aufgehäuften Arbeit nur ein Mittel, um den Lebensprozess der Arbeiter zu erweitern, zu bereichern, zu befördern.

In der bürgerlichen Gesellschaft herrscht also die Vergangenheit über die Gegenwart, in der kommunistischen die Gegenwart über die Vergangenheit. In der bürgerlichen Gesellschaft ist das Kapital selbständig und persönlich, während das tätige Individuum unselbständig und unpersönlich ist. (...)

Ihr entsetzt euch darüber, dass wir das Privateigentum aufheben wollen. Aber in eurer bestehenden Gesellschaft ist das Privateigentum für neun Zehntel ihrer Mitglieder aufgehoben, es existiert gerade dadurch, dass es für neun Zehntel nicht existiert. Ihr werft uns also vor, dass wir ein Eigentum aufheben wollen, welches die Eigentumslosigkeit der ungeheuren Mehrzahl der Gesellschaft als notwendige Bedingung voraussetzt.

Ihr werft uns mit einem Worte vor, dass wir euer Eigentum aufheben wollen. Allerdings, das wollen wir.

Von dem Augenblick an, wo die Arbeit nicht mehr in Kapital, Geld, Grundrente, kurz, in eine monopolisierbare gesellschaftliche Macht verwandelt werden kann, d.h. von dem Augenblick, wo das persönliche Eigentum nicht mehr in bürgerliches umschlagen kann, von dem Augenblick an erklärt ihr, die Person sei aufgehoben.

Ihr gesteht also, dass ihr unter der Person niemanden anders versteht als den Bourgeois, den bürgerlichen Eigentümer. Und diese Person soll allerdings aufgehoben werden.

Der Kommunismus nimmt keinem die Macht, sich gesellschaftliche Produkte anzueignen, er nimmt nur die Macht, sich durch diese Aneignung fremde Arbeit zu unterjochen.

Man hat eingewendet, mit der Aufhebung des Privateigentums werde alle Tätigkeit aufhören, und eine allgemeine Faulheit einreißen.

Hiernach müsste die bürgerliche Gesellschaft längst an der Trägheit zugrunde gegangen sein; denn die in ihr arbeiten, erwerben nicht, und die in ihr erwerben, arbeiten nicht. Das ganze Bedenken läuft auf die Tautologie hinaus, dass es keine Lohnarbeit mehr gibt, sobald es kein Kapital mehr gibt.

Alle Einwürfe, die gegen die kommunistische Aneignungs- und Produktionsweise der materiellen Produkte gerichtet werden, sind ebenso auf die Aneignung und Produktion der geistigen Produkte ausgedehnt worden. Wie für den Bourgeois das Aufhören des Klasseneigentums das Aufhören der Produktion selbst ist, so ist für ihn das Aufhören der Klassenbildung identisch mit dem Aufhören der Bildung überhaupt. Die Bildung, deren Verlust er bedauert, ist für die enorme Mehrzahl die Heranbildung zur Maschine.

Aber streitet nicht mit uns, indem ihr an euren bürgerlichen Vorstellungen von Freiheit, Bildung, Recht usw. die Abschaffung des bürgerlichen Eigentums messt. Eure Ideen selbst sind Erzeugnisse der bürgerlichen Produktions- und Eigentumsverhältnisse, wie euer Recht nur der zum Gesetz erhobene Wille eurer Klasse ist, ein Wille, dessen Inhalt gegeben ist in den materiellen Lebensbedingungen eurer Klasse.

Die interessierte Vorstellung, worin ihr eure Produktions- und Eigentumsverhältnisse aus geschichtlichen, in dem Lauf der Produktion vorübergehenden Verhältnissen in ewige Natur- und Vernunftgesetze verwandelt, teilt ihr mit allen untergegangenen herrschenden Klassen. Was ihr für das antike Eigentum begreift, was ihr für das feudale Eigentum begreift,

dürft ihr nicht mehr begreifen für das bürgerliche Eigentum. – (...)

Den Kommunisten ist ferner vorgeworfen worden, sie wollten das Vaterland, die Nationalität abschaffen. Die Arbeiter haben kein Vaterland. Man kann ihnen nicht nehmen, was sie nicht haben. Indem das Proletariat zunächst sich die politische Herrschaft erobert, sich zur nationalen Klasse erheben, sich selbst als Nation konstituieren muss, ist es selbst noch national, wenn auch keineswegs im Sinne der Bourgeoisie.

Die nationalen Absonderungen und Gegensätze der Völker verschwinden mehr und mehr schon mit der Entwicklung der Bourgeoisie, mit der Handelsfreiheit, dem Weltmarkt, der Gleichförmigkeit der industriellen Produktion und der ihr entsprechenden Lebensverhältnisse.

Die Herrschaft des Proletariats wird sie noch mehr verschwinden machen. Vereinigte Aktion, wenigstens der zivilisierten Länder, ist eine der ersten Bedingungen seiner Befreiung.

In dem Maße, wie die Exploitation\* des einen Individuums durch das andere aufgehoben wird, wird die Exploitation einer Nation durch die andere aufgehoben. Mit dem Gegensatz der Klassen im Innern der Nation fällt die feindliche Stellung der Nationen gegeneinander. (...)

Wir sahen schon oben, dass der erste Schritt in der Arbeiterrevolution die Erhebung des Proletariats zur herrschenden Klasse, die Erkämpfung der Demokratie ist.

Das Proletariat wird seine politische Herrschaft dazu benutzen, der Bourgeoisie nach und nach alles Kapital zu entreißen, alle Produktionsinstrumente in den Händen des Staats, d.h. des als herrschende Klasse organisierten Proletariats, zu zentralisieren und die Masse der Produktionskräfte möglichst rasch zu vermehren.

Es kann dies natürlich zunächst nur geschehen vermitteltst despotischer\*\* Eingriffe in das Eigentumsrecht und in die bürgerlichen Produktionsverhältnisse, durch Maßregeln also, die ökonomisch unzureichend und unhaltbar erscheinen, die aber im Lauf der Bewegung über sich selbst hinaustreiben und als Mittel zur Umwälzung der ganzen Produktionsweise unvermeidlich sind. Diese Maßregeln werden natürlich je nach den verschiedenen Ländern verschieden sein.

Für die fortgeschrittensten Länder werden jedoch die folgenden ziemlich allgemein in Anwendung kommen können:

1. Expropriation\*\*\* des Grundeigentums und Verwendung der Grundrente zu Staatsausgaben.
2. Starke Progressivsteuer\*\*\*\*.
3. Abschaffung des Erbrechts.
4. Konfiskation\*\*\*\*\* des Eigentums aller Emigranten und Rebellen.

\* Exploitation: Ausbeutung

\*\* despotisch: tyrannisch, diktatorisch

\*\*\* Expropriation: Enteignung

\*\*\*\* Progressivsteuer: nach dem Einkommen oder Vermögen gestaffelte Steuer – wer mehr hat, muss einen höheren Prozentsatz zahlen

\*\*\*\*\* Konfiskation: Beschlagnahmung

5. Zentralisation des Kredits in den Händen des Staats durch eine Nationalbank mit Staatskapital und ausschließlichem Monopol.
6. Zentralisation des Transportwesens in den Händen des Staats.
7. Vermehrung der Nationalfabriken, Produktionsinstrumente, Urbarmachung und Verbesserung aller Ländereien nach einem gemeinschaftlichen Plan.
8. Gleicher Arbeitszwang für alle, Errichtung industrieller Armeen, besonders für den Ackerbau.
9. Vereinigung des Betriebs von Ackerbau und Industrie, Hinwirken auf die allmähliche Beseitigung des Unterschieds von Stadt und Land.
10. Öffentliche und unentgeltliche Erziehung aller Kinder. Beseitigung der Fabrikarbeit der Kinder in ihrer heutigen Form. Vereinigung der Erziehung mit der materiellen Produktion usw..

Sind im Laufe der Entwicklung die Klassenunterschiede verschwunden und ist alle Produktion in den Händen der assoziierten Individuen konzentriert, so verliert die öffentliche Gewalt den politischen Charakter. Die politische Gewalt im eigentlichen Sinne ist die organisierte Gewalt einer Klasse zur Unterdrückung einer andern. Wenn das Proletariat im Kampfe gegen die Bourgeoisie sich notwendig zur Klasse vereint, durch eine Revolution sich zur herrschenden Klasse macht und als herrschende Klasse gewaltsam die alten Produktionsverhältnisse aufhebt, so hebt es mit diesen Produktionsverhältnissen die Existenzbedingungen des Klassengegensatzes, die Klassen überhaupt, und damit seine eigene Herrschaft als Klasse auf.

An die Stelle der alten bürgerlichen Gesellschaft mit ihren Klassen und Klassengegensätzen tritt eine Assoziation, worin die freie Entwicklung eines jeden die freie Entwicklung aller ist. (...)

#### **IV. Stellung der Kommunisten zu den verschiedenen oppositionellen Parteien**

(...) die Kommunisten unterstützen überall jede revolutionäre Bewegung gegen die bestehenden gesellschaftlichen und politischen Zustände.

In allen diesen Bewegungen heben sie die Eigentumsfrage, welche mehr oder minder entwickelte Form sie auch angenommen haben möge, als die Grundfrage der Bewegung hervor. Die Kommunisten arbeiten endlich überall an der Verbindung und Verständigung der demokratischen Parteien aller Länder.

Die Kommunisten verschmähen es, ihre Ansichten und Absichten zu verheimlichen. Sie erklären es offen, dass ihre Zwecke nur erreicht werden können durch den gewaltsamen Umsturz aller bisherigen Gesellschaftsordnung. Mögen die herrschenden Klassen vor einer kommunistischen Revolution zittern. Die Proletarier haben nichts in ihr zu verlieren als ihre Ketten. Sie haben eine Welt zu gewinnen.

***Proletarier aller Länder, vereinigt euch!***

## **Karl Marx: Der Bürgerkrieg in Frankreich (1871)**

„Aber die Arbeiterklasse kann nicht die fertige Staatsmaschinerie einfach in Besitz nehmen und diese für ihre eignen Zwecke in Bewegung setzen. Die zentralisierte Staatsmacht, mit ihren allgegenwärtigen Organen stehende Armee, Polizei, Bürokratie, Geistlichkeit, Richterstand, Organe, geschaffen nach dem Plan einer systematischen und hierarchischen Teilung der Arbeit – stammt her aus den Zeiten der absoluten Monarchie, wo sie der entstehenden Bourgeoisgesellschaft als eine mächtige Waffe in ihren Kämpfen gegen den Feudalismus diente. [...] In dem Maß, wie der Fortschritt der modernen Industrie den Klassengegensatz zwischen Kapital und Arbeit entwickelte, erweiterte, vertiefte, in demselben Maß erhielt die Staatsmacht mehr und mehr den Charakter einer öffentlichen Gewalt zur Unterdrückung der Arbeiterklasse, einer Maschine der Klassenherrschaft. Nach jeder Revolution, die einen Fortschritt des Klassenkampfes bezeichnet, tritt der rein unterdrückende Charakter der Staat macht offener und offener hervor. [...]

Paris, der Mittelpunkt und Sitz der alten Regierungsmacht und gleichzeitig der gesellschaftliche Schwerpunkt der französischen Arbeiterklasse, Paris hatte sich in Waffen erhoben gegen den Versuch des Thiers\* und seiner Krautjunker\*, diese ihnen vom Kaisertum überkommene alte Regierungsmacht wiederherzustellen und zu verewigen. Paris konnte nur Widerstand leisten, weil es infolge der Belagerung die Armee losgeworden war, an deren Stelle es eine hauptsächlich aus Arbeitern bestehende Nationalgarde gesetzt hatte. Diese Tatsache galt es jetzt in eine bleibende Einrichtung zu verwandeln. Das erste Dekret der Kommune war daher die Unterdrückung des stehenden Heeres und seine Ersetzung durch das bewaffnete Volk.

Die Kommune bildete sich aus den durch allgemeines Stimmrecht in den verschiedenen Bezirken von Paris gewählten Stadträten. Sie waren verantwortlich und jederzeit absetzbar. Ihre Mehrzahl bestand selbstredend aus Arbeitern oder anerkannten Vertretern der Arbeiterklasse. Die Kommune sollte nicht eine parlamentarische, sondern eine arbeitende Körperschaft sein, vollziehend und gesetzgebend zu gleicher Zeit. Die Polizei, bisher das Werkzeug der Staatsregierung, wurde sofort aller ihrer politischen Eigenschaften entkleidet und in das verantwortliche und jederzeit absetzbare Werkzeug der Kommune verwandelt. Ebenso die Beamten aller andern Verwaltungszweige. Von den Mitgliedern der Kommune an abwärts, musste der öffentliche Dienst für Arbeiterlohn besorgt werden. Die erworbenen Anrechte und die Repräsentationsgelder der hohen Staatswürdenträger verschwanden mit diesen Würdenträgern selbst. Die

\* Thiers, Louis-Adolphe: (1797-1877) Monarchistischer Politiker, 1871-73 Präsident der Republik, Unterdrücker der Pariser Kommune

\*\* Krautjunker: adliger Großgrundbesitzer (abfälliger Ausdruck)

öffentlichen Ämter hörten auf, das Privateigentum der Handlanger der Zentralregierung zu sein. Nicht nur die städtische Verwaltung, sondern auch die ganze, bisher durch den Staat ausgeübte Initiative wurde in die Hände der Kommune gelegt.

Das stehende Heer und die Polizei, die Werkzeuge der materiellen Macht der alten Regierung einmal beseitigt, ging die Kommune sofort darauf aus, das geistliche Unterdrückungswerkzeug, die Pfaffenmacht, zu brechen; sie dekretierte die Auflösung und Enteignung aller Kirchen, soweit sie besitzende Körperschaften waren. Die Pfaffen wurden in die Stille des Privatlebens zurückgesandt, um dort, nach dem Bilde ihrer Vorgänger, der Apostel, sich von dem Almosen der Gläubigen zu nähren. Sämtliche Unterrichtsanstalten wurden dem Volk unentgeltlich geöffnet und gleichzeitig von aller Einmischung des Staats und der Kirche gereinigt. Damit war nicht nur die Schulbildung für jedermann zugänglich gemacht, sondern auch die Wissenschaft selbst von den ihr durch das Klassenvorurteil und die Regierungsgewalt auferlegten Fesseln befreit.

Die richterlichen Beamten verloren jene scheinbare Unabhängigkeit, die nur dazu gedient hatte, ihre Unterwürfigkeit unter alle aufeinander folgenden Regierungen zu verdecken, deren jeder sie, der Reihe nach, den Eid der Treue geschworen und gebrochen hatten. Wie alle übrigen öffentlichen Diener, sollten sie fernerhin gewählt, verantwortlich und absetzbar sein.

Die Pariser Kommune sollte selbstverständlich allen großen gewerblichen Mittelpunkten Frankreichs zum Muster dienen. Sobald die kommunale Ordnung der Dinge einmal in Paris und den Mittelpunkten zweiten Ranges eingeführt war, hätte die alte zentralisierte Regierung auch in den Provinzen der Selbstregierung der Produzenten weichen müssen. In einer kurzen Skizze der nationalen Organisation, die die Kommune nicht die Zeit hatte, weiter auszuarbeiten, heißt es ausdrücklich, dass die Kommune die politische Form selbst des kleinsten Dorfs sein, und dass das stehende Heer auf dem Lande durch eine Volksmiliz mit äußerst kurzer Dienstzeit ersetzt werden sollte. Die Landgemeinden eines jeden Bezirks sollten ihre gemeinsamen Angelegenheiten durch eine Versammlung von Abgeordneten in der Bezirkshauptstadt verwalten, und diese Bezirksversammlungen dann wieder Abgeordnete zur Nationaldelegation in Paris schicken; die Abgeordneten sollten jederzeit absetzbar und an die bestimmten Instruktionen ihrer Wähler gebunden sein. Die wenigen, aber wichtigen Funktionen, welche dann noch für eine Zentralregierung übrig blieben, sollten nicht, wie dies absichtlich gefälscht worden, abgeschafft, sondern an kommunale, d.h. streng verantwortliche Beamte übertragen werden. Die Einheit der Nation sollte nicht gebrochen, sondern im Gegenteil organisiert werden durch die Kommunalverfassung; sie sollte eine Wirklichkeit werden durch die Vernichtung jener Staatsmacht, welche sich für die Verkörperung dieser Einheit ausgab, aber unabhängig und überlegen sein wollte gegenüber der Nation, an deren Körper sie doch nur ein Schmarotzerauswuchs war. Während es galt, die bloß unterdrückenden Organe der alten Regierungsmacht abzuschneiden, sollten ihre berechtigten Funktionen einer Gewalt, die über der Gesellschaft zu stehen beanspruchte, entrissen und den verantwortlichen Dienern der Gesell-

schaft zurückgegeben werden. Statt einmal in drei oder sechs Jahren zu entscheiden, welches Mitglied der herrschenden Klasse das Volk im Parlament ver- und zertreten soll, sollte das allgemeine Stimmrecht dem in Kommunen konstituierten Volk dienen, wie das individuelle Stimmrecht jedem andern Arbeitgeber dazu dient, Arbeiter, Aufseher und Buchhalter in seinem Geschäft auszusuchen. Und es ist bekannt genug, dass Gesellschaften ebenso gut wie einzelne, in wirklichen Geschäftssachen gewöhnlich den rechten Mann zu finden und, falls sie sich einmal täuschen, dies bald wieder gutzumachen wissen. Andererseits aber konnte nichts dem Geist der Kommune fremder sein, als das allgemeine Stimmrecht durch hierarchische Investitur\* zu ersetzen. [...]

Die Mannigfaltigkeit der Deutungen, denen die Kommune unterlag, und die Mannigfaltigkeit der Interessen, die sich in ihr ausgedrückt fanden, beweisen, dass sie eine durch und durch ausdehnungsfähige politische Form war, während alle früheren Regierungsformen wesentlich unterdrückend gewesen waren. Ihr wahres Geheimnis war dies: Sie war wesentlich eine *Regierung der Arbeiterklasse*, das Resultat des Kampfs der hervorbringenden gegen die aneignende Klasse, die endlich entdeckte politische Form, unter der die ökonomische Befreiung der Arbeit sich vollziehen konnte.

Ohne diese letzte Bedingung war die Kommunalverfassung eine Unmöglichkeit und eine Täuschung. Die politische Herrschaft des Produzenten kann nicht bestehen neben der Verewigung seiner gesellschaftlichen Knechtschaft. Die Kommune sollte daher als Hebel dienen, um die ökonomischen Grundlagen umzustürzen, auf denen der Bestand der Klassen und damit der Klassenherrschaft ruht. Einmal die Arbeit emanzipiert, so wird jeder Mensch ein Arbeiter, und produktive Arbeit hört auf, eine Klasseneigenschaft zu sein.

Es ist eine eigentümliche Tatsache: Trotz all des großen Geredes und der unermesslichen Literatur der letzten sechzig Jahre über Emanzipation der Arbeiter – kaum nehmen die Arbeiter irgendwo die Sache in ihre eignen Hände, so ertönen auch sofort wieder die apologetischen\*\* Redensarten der Fürsprecher der jetzigen Gesellschaft mit ihren beiden Polen: Kapital und Lohnsklaverei\*\*\* (der Grundbesitzer ist jetzt nur noch der stille Gesellschafter des Kapitalisten), als lebte die kapitalistische Gesellschaft noch im Stande reinsten jungfräulicher Unschuld, alle ihre Grundsätze noch unentwickelt, alle ihre Selbsttäuschungen noch unenthüllt, alle ihre prostituierte Wirklichkeit noch nicht bloßgelegt! Die Kommune, rufen sie aus, will das Eigentum, die Grundlage aller Zivilisation, abschaffen! Jawohl, meine Herren, die Kommune wollte jenes Klasseneigentum abschaffen, das die Arbeit der vielen in den Reichtum der wenigen verwandelt. Sie beabsichtigte die Enteignung der Enteigner. Sie wollte das individuelle Eigentum zu einer Wahrheit machen, indem sie die Produktionsmittel, den Erdboden

---

\* Investitur: Amtseinsetzung

\*\* apologetisch: schönfärberisch

\*\*\* Lohnsklaverei: Lohnarbeit (abfälliger Ausdruck)



und das Kapital, jetzt vor allem die Mittel zur Knechtung und Ausbeutung der Arbeit, in bloße Werkzeuge der freien und assoziierten\* Arbeit verwandelt. – Aber dies ist der Kommunismus, der „unmögliche“ Kommunismus! Nun, diejenigen Leute aus den herrschenden Klassen, die verständlich genug sind, die Unmöglichkeit der Fortdauer des jetzigen Systems einzusehen – und deren gibt es viele –, haben sich zu zudringlichen und großmäuligen Aposteln der genossenschaftlichen Produktion aufgeworfen. Wenn aber die genossenschaftliche Produktion nicht eitel Schein und Schwindel bleiben, wenn sie das kapitalistische System verdrängen, wenn die Gesamtheit der Genossenschaften die nationale Produktion nach einem gemeinsamen Plan regeln, sie damit unter ihre eigne Leitung nehmen und der beständigen Anarchie und den periodisch wiederkehrenden Konvulsionen\*\*, welche das unvermeidliche Schicksal der kapitalistischen Produktion sind, ein Ende machen soll – was wäre das andres, meine Herren, als der Kommunismus, der „mögliche“ Kommunismus?

Die Arbeiterklasse verlangte keine Wunder von der Kommune. Sie hat keine fix und fertigen Utopien durch Volksbeschluss einzuführen. Sie weiß, dass, um ihre eigne Befreiung und mit ihr jene höhere Lebensform hervorzarbeiten, der die gegenwärtige Gesellschaft durch ihre eigne ökonomische Entwicklung unwiderstehlich entgegenstrebt, dass sie, die Arbeiterklasse, lange Kämpfe, eine ganze Reihe geschichtlicher Prozesse durchzumachen hat, durch welche die Menschen wie die Umstände gänzlich umgewandelt werden. Sie hat keine Ideale zu verwirklichen; sie hat nur die Elemente der neuen Gesellschaft in Freiheit zu setzen, die sich bereits im Schoß der zusammenbrechenden Bourgeoisgesellschaft entwickelt haben. Im vollen Bewusstsein ihrer geschichtlichen Sendung und mit dem Heldenentschluss, ihrer würdig zu handeln, kann die Arbeiterklasse sich begnügen, zu lächeln gegenüber den plumpen Schimpfereien der Lakaien von der Presse wie gegenüber der lehrhaften Protektion wohlmeinender Bourgeoisdoktrinäre, die ihre unwissenden Gemeinplätze und Sektierermarotten im Orakelton\*\*\* wissenschaftlicher Unfehlbarkeit abpredigen.

Karl Marx u. Friedrich Engels, Werke, Bd.17, Berlin/DDR 1962, S.313-365, hier S. 336, 338-40, 342f.

\* assoziiert: vereinigt, verbunden

\*\* Konvulsionen: Krämpfe

\*\*\* Orakel: Weissagung, göttliche Offenbarung

## Friedrich Engels:

### Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft (1880)

#### III

Die materialistische Anschauung der Geschichte geht von dem Satz aus, dass die Produktion, und nächst der Produktion der Austausch ihrer Produkte, die Grundlage aller Gesellschaftsordnung ist; dass in jeder geschichtlich auftretenden Gesellschaft die Verteilung der Produkte, und mit ihr die soziale Gliederung in Klassen oder Stände, sich danach richtet, was und wie produziert und wie das Produzierte ausgetauscht wird. Hiernach sind die letzten Ursachen aller gesellschaftlichen Veränderungen und politischen Umwälzungen zu suchen nicht in den Köpfen der Menschen, in ihrer zunehmenden Einsicht in die ewige Wahrheit und Gerechtigkeit, sondern in Veränderungen der Produktions- und Austauschweise; sie sind zu suchen nicht in der *Philosophie*, sondern in der *Ökonomie* der betreffenden Epoche. Die erwachende Einsicht, dass die bestehenden gesellschaftlichen Einrichtungen unvernünftig und ungerecht sind, dass Vernunft Unsinn, Wohltat Plage geworden, ist nur ein Anzeichen davon, dass in den Produktionsmethoden und Austauschformen in aller Stille Veränderungen vor sich gegangen sind, zu denen die auf frühere ökonomische Bedingungen, zugeschnittene gesellschaftliche Ordnung nicht mehr stimmt. Damit ist zugleich gesagt, dass die Mittel zur Beseitigung der entdeckten Missstände ebenfalls in den veränderten Produktionsverhältnissen selbst – mehr oder minder entwickelt – vorhanden sein müssen. Diese Mittel sind nicht etwa aus dem Kopfe zu *erfinden*, sondern vermittelt des Kopfes in den vorliegenden materiellen Tatsachen der Produktion zu *entdecken*.

Wie steht es nun hiernach mit dem modernen Sozialismus?

Die bestehende Gesellschaftsordnung – das ist nun so ziemlich allgemein zugegeben – ist geschaffen worden von der jetzt herrschenden Klasse, der Bourgeoisie. Die der Bourgeoisie eigentümliche Produktionsweise, seit Marx mit dem Namen kapitalistische Produktionsweise bezeichnet, war unverträglich mit den lokalen und ständischen Privilegien wie mit den gegenseitigen persönlichen Banden der feudalen Ordnung; die Bourgeoisie zerschlug die feudale Ordnung und stellte auf ihren Trümmern die bürgerliche Gesellschaftsverfassung her, das Reich der freien Konkurrenz, der Freizügigkeit, der Gleichberechtigung der Warenbesitzer und wie die bürgerlichen Herrlichkeiten alle heißen. Die kapitalistische Produktionsweise konnte sich jetzt frei entfalten. Die unter der Leitung der Bourgeoisie herausgearbeiteten Produktionsverhältnisse entwickelten sich, seit der Dampf und die neue Werkzeugmaschinen die alte Manufaktur\* in die große Industrie umgewandelt, mit bisher unerhörter Schnelligkeit und in bisher unerhörtem Maße. Aber wie ihrerzeit die Manufaktur und das unter ihrer Einwirkung weiterentwickelte Handwerk mit den feudalen Fesseln der Zünfte in Konflikt kam, so kommt die große Industrie in ihrer volleren Ausbildung in Konflikt mit

\* Manufaktur: Gewerbebetrieb mit ausgeprägter Arbeitsteilung zwischen den Beschäftigten aber ohne nennenswerten Maschineneinsatz

den Schranken, in denen die kapitalistische Produktionsweise sie eingengt hält. Die neuen Produktionskräfte sind der bürgerlichen Form ihrer Ausnutzung bereits über den Kopf gewachsen; und dieser Konflikt zwischen Produktivkräften und Produktionsweise ist nicht ein in den Köpfen der Menschen entstandener Konflikt (...), sondern er besteht in den Tatsachen, objektiv, außer uns, unabhängig vom Wollen oder Laufen selbst derjenigen Menschen, die ihn herbeigeführt. Der moderne Sozialismus ist weiter nichts als der Gedankenreflex dieses tatsächlichen Konflikts, seine ideelle Rückspiegelung in den Köpfen zunächst der Klasse, die direkt unter ihm leidet, der Arbeiterklasse.

Worin besteht nun dieser Konflikt?

Vor der kapitalistischen Produktion, also im Mittelalter, bestand allgemeiner Kleinbetrieb auf Grundlage des Privateigentums der Arbeiter an ihren Produktionsmitteln: der Ackerbau der kleinen, freien oder hörigen Bauern, das Handwerk der Städte. Die Arbeitsmittel – Land, Ackergerät, Werkstatt, Handwerkszeug – waren Arbeitsmittel des einzelnen, nur für den Einzelgebrauch berechnet, also notwendig kleinlich, zwerghaft, beschränkt. Aber sie gehörten eben deshalb auch in der Regel dem Produzenten selbst. Diese zersplitterten, engen Produktionsmittel zu konzentrieren, auszuweiten, sie in die mächtig wirkenden Produktionshebel der Gegenwart umzuwandeln, war gerade die historische Rolle der kapitalistischen Produktionsweise und ihrer Trägerin, der Bourgeoisie. Wie sie dies seit dem 15. Jahrhundert auf den drei Stufen: der einfachen Kooperation\*, der Manufaktur und der großen Industrie, geschichtlich durchgeführt, hat Marx im vierten Abschnitt des „Kapital“ ausführlich geschildert. Aber die Bourgeoisie, wie dort ebenfalls nachgewiesen, konnte jene beschränkten Produktionsmittel nicht in gewaltige Produktionskräfte verwandeln, ohne sie aus Produktionsmitteln des einzelnen in *gesellschaftliche*, nur von einer *Gesamtheit von Menschen* anwendbare Produktionsmittel zu verwandeln. An die Stelle des Spinnrads, des Handwebestuhls, des Schmiedehammers trat die Spinnmaschine, der mechanische Webstuhl, der Dampfhammer; an die Stelle der Einzelwerkstatt die das Zusammenwirken von Hunderten und Tausenden gebietende Fabrik. Und wie die Produktionsmittel, so verwandelte sich die Produktion selbst aus einer Reihe von Einzelhandlungen in eine Reihe gesellschaftlicher Akte und die Produkte aus Produkten einzelner in gesellschaftliche Produkte. Das Garn, das Gewebe, die Metallwaren, die jetzt aus der Fabrik kamen, waren das gemeinsame Produkt vieler Arbeiter, durch deren Hände sie der Reihe nach gehen mussten, ehe sie fertig wurden. Kein einzelner konnte von ihnen sagen: Das habe *ich* gemacht, das ist *mein* Produkt.

Wo aber die naturwüchsige, planlos allmählich entstandene Teilung der Arbeit innerhalb der Gesellschaft Grundform der Produktion ist, da drückt sie den Produkten die Form von *Waren* auf, deren gegenseitiger Austausch, Kauf und Verkauf, die einzelnen Produzenten in den Stand setzt, ihre mannigfachen Bedürfnisse zu befriedigen. Und dies war im Mittelalter der Fall. Der Bauer z.B. verkaufte Ackerbauprodukte an den Handwerker und kaufte dafür von diesem Handwerkerzeugnisse. In diese Gesellschaft von Einzelproduzenten, Warenproduzenten, schob sich nun die neue Produktionsweise ein. Mitten in die naturwüchsige,

\* Kooperation: planmäßige Zusammenarbeit. Marx bezeichnete so die einfachste Form kapitalistischer Produktion, die Vorstufe zu Manufaktur und Industrieproduktion

*planlose* Teilung der Arbeit, wie sie in der ganzen Gesellschaft herrschte, stellte sie die *planmäßige* Teilung der Arbeit, wie sie in der einzelnen Fabrik organisiert war; neben die *Einzelproduktion* trat die *gesellschaftliche* Produktion. Die Produkte beider wurden auf demselben Markt verkauft, also zu wenigstens annähernd gleichen Preisen. Aber die planmäßige Organisation war mächtiger als die naturwüchsige Arbeitsteilung; die gesellschaftlich arbeitenden Fabriken stellten ihre Erzeugnisse wohlfeiler her als die vereinzelt Kleinproduzenten. Die Einzelproduktion erlag auf einem Gebiet nach dem andern, die gesellschaftliche Produktion revolutionierte die ganze alte Produktionsweise. (...)

In der Warenproduktion, wie sie sich im Mittelalter entwickelt hatte, konnte die Frage gar nicht entstehen, wem das Erzeugnis der Arbeit gehören solle. Der einzelne Produzent hatte es, in der Regel, aus ihm gehörendem, oft selbst erzeugtem Rohstoff, mit eignen Arbeitsmitteln und mit eigner Handarbeit oder der seiner Familie hergestellt. Es brauchte gar nicht erst von ihm angeeignet zu werden, es gehörte ihm ganz von selbst. Das Eigentum am Produkte beruhte also *auf eigner Arbeit*. Selbst wo fremde Hilfe gebraucht ward, blieb diese in der Regel Nebensache und erhielt häufig außer dem Lohn noch andre Vergütung: Der zünftige Lehrling und Geselle arbeiteten weniger wegen der Kost und des Lohns als wegen ihrer eignen Ausbildung zur Meisterschaft. Da kam die Konzentration der Produktionsmittel in großen Werkstätten und Manufakturen, ihre Verwandlung in tatsächlich gesellschaftliche Produktionsmittel. Aber die gesellschaftlichen Produktionsmittel und Produkte wurden behandelt, als wären sie nach wie vor die Produktionsmittel und Produkte einzelner. Hatte bisher der Besitzer der Arbeitsmittel sich das Produkt angeeignet, weil es in der Regel sein eignes Produkt und fremde Hilfsarbeit die Ausnahme war, so fuhr jetzt der Besitzer der Arbeitsmittel fort, sich das Produkt anzueignen, obwohl es nicht mehr *sein* Produkt war, sondern ausschließlich Produkt *fremder Arbeit*. So wurden also die nunmehr gesellschaftlich erzeugten Produkte angeeignet nicht von denen, die die Produktionsmittel wirklich in Bewegung gesetzt und die Produkte wirklich erzeugt hatten, sondern vom *Kapitalisten*. Produktionsmittel und Produktion sind wesentlich gesellschaftlich geworden. Aber sie werden unterworfen einer Aneignungsform, die die Privatproduktion einzelner zur Voraussetzung hat, wobei also jeder sein eignes Produkt besitzt und zu Markte bringt. Die Produktionsweise wird dieser Aneignungsform unterworfen, obwohl sie deren Voraussetzung aufhebt. In diesem Widerspruch, der der neuen Produktionsweise ihren kapitalistischen Charakter verleiht, *liegt die ganze Kollision der Gegenwart bereits im Keim*. Je mehr die neue Produktionsweise auf allen entscheidenden Produktionsfeldern und in allen ökonomisch entscheidenden Ländern zur Herrschaft kam und damit die Einzelproduktion bis auf unbedeutende Reste verdrängte, *desto greller musste auch an den Tag treten die Unverträglichkeit von gesellschaftlicher Produktion und kapitalistischer Aneignung*.

Die ersten Kapitalisten fanden, wie gesagt, die Form der Lohnarbeit bereits vor. Aber Lohnarbeit als Ausnahme, als Nebenbeschäftigung, als Aushilfe, als Durchgangspunkt. Der Landarbeiter, der zeitweise tagelöhnern ging, hatte seine paar Morgen eignes Land, von denen allein er zur Not leben konnte. Die Zunftordnungen sorgten dafür, dass der Geselle von heute in den Meister von morgen überging. Sobald aber die Produktionsmittel in gesellschaftliche verwandelt und in den Händen von Kapitalisten konzentriert wurden, änderte sich dies. Das Produktionsmittel wie das Produkt des kleinen Einzelproduzenten wurde

mehr und mehr wertlos; es blieb ihm nichts übrig, als zum Kapitalisten auf Lohn zu gehen. Die Lohnarbeit, früher Ausnahme und Aushilfe, wurde Regel und Grundform der ganzen Produktion; früher Nebenbeschäftigung, wurde sie jetzt ausschließliche Tätigkeit des Arbeiters. Der zeitweilige Lohnarbeiter verwandelte sich in den lebenslänglichen. Die Menge der lebenslänglichen Lohnarbeiter wurde zudem kolossal vermehrt durch den gleichzeitigen Zusammenbruch der feudalen Ordnung, Auflösung der Gefolgschaften der Feudalherren, Vertreibung von Bauern aus ihren Hofstellen etc. Die Scheidung war vollzogen zwischen den in den Händen der Kapitalisten konzentrierten Produktionsmitteln hier und den auf den Besitz von nichts als ihrer Arbeitskraft reduzierten Produzenten dort. *Der Widerspruch zwischen gesellschaftlicher Produktion und kapitalistischer Aneignung tritt an den Tag als Gegensatz von Proletariat und Bourgeoisie.*

Wir sahen, dass die kapitalistische Produktionsweise sich einschob in eine Gesellschaft von Warenproduzenten, Einzelproduzenten, deren gesellschaftlicher Zusammenhang vermittelt wurde durch den Austausch ihrer Produkte. Aber jede auf Warenproduktion beruhende Gesellschaft hat das Eigentümliche, dass in ihr die Produzenten die Herrschaft über ihre eignen gesellschaftlichen Beziehungen verloren haben. Jeder produziert für sich mit seinen zufälligen Produktionsmitteln und für sein besonderes Austauschbedürfnis. Keiner weiß, wie viel von seinem Artikel auf den Markt kommt, wie viel davon überhaupt gebraucht wird, keiner weiß, ob sein Einzelprodukt einen wirklichen Bedarf vorfindet, ob er seine Kosten herauschlagen oder überhaupt wird verkaufen können. Es herrscht Anarchie der gesellschaftlichen Produktion. Aber die Warenproduktion, wie jede andere Produktionsform, hat ihre eigentümlichen, inhärenten\*, von ihr untrennbaren Gesetze; und diese Gesetze setzen sich durch, trotz der Anarchie, in ihr, durch sie. Sie kommen zum Vorschein in der einzigen, fortbestehenden Form des gesellschaftlichen Zusammenhangs, im Austausch, und machen sich geltend gegenüber den einzelnen Produzenten als Zwangsgesetze der Konkurrenz. Sie sind diesen Produzenten also anfangs selbst unbekannt und müssen erst durch lange Erfahrung nach und nach von ihnen entdeckt werden. Sie setzen sich also durch, ohne die Produzenten und gegen die Produzenten, als blind wirkende Naturgesetze ihrer Produktionsform. Das Produkt beherrscht die Produzenten.

In der mittelalterlichen Gesellschaft, namentlich in den ersten Jahrhunderten, war die Produktion wesentlich auf den Selbstgebrauch gerichtet. Sie befriedigte vorwiegend nur die Bedürfnisse des Produzenten und seiner Familie. Wo, wie auf dem Lande, persönliche Abhängigkeitsverhältnisse bestanden, trug sie auch bei zur Befriedigung der Bedürfnisse des Feudalherrn. Hierbei fand also kein Austausch statt, die Produkte nahmen daher auch nicht den Charakter von Waren an. Die Familie des Bauern produzierte fast alles, was sie brauchte, Geräte und Kleider nicht minder als Lebensmittel. Erst als sie dahin kam, einen Überschuss über ihren eignen Bedarf und über die dem Feudalherrn geschuldeten Naturalabgaben zu produzieren, erst da produzierte sie auch Waren; dieser Überschuss, in den gesellschaftlichen Austausch geworfen, zum Verkauf ausgesetzt, wurde Ware. Die städtischen Handwerker mussten allerdings schon gleich anfangs für den Austausch produzieren. Aber auch sie erarbeiteten den größten Teil ihres Eigenbedarfs selbst; sie hatten Gärten und klei-

\* inhärent: innewohnend

ne Felder; sie schickten ihr Vieh in den Gemeindewald, der ihnen zudem Nutzholz und Feuerung lieferte, die Frauen spannen Flachs, Wolle usw. Die Produktion zum Zweck des Austausches, die Warenproduktion, war erst im Entstehen. Daher beschränkter Austausch, beschränkter Markt, stabile Produktionsweise, lokaler Abschluss nach außen, lokale Vereinigung nach innen; die Mark\* auf dem Lande, die Zunft in der Stadt. :

Mit der Erweiterung der Warenproduktion aber, und namentlich mit dem Auftreten der kapitalistischen Produktionsweise, traten auch die bisher schlummernden Gesetze der Warenproduktion offener und mächtiger in Wirksamkeit. Die alten Verbände wurden gelockert, die alten Abschließungsschranken durchbrochen, die Produzenten mehr und mehr in unabhängige, vereinzelte Warenproduzenten verwandelt. Die Anarchie der gesellschaftlichen Produktion trat an den Tag und wurde mehr und mehr auf die Spitze getrieben. Das Hauptwerkzeug aber, womit die kapitalistische Produktionsweise diese Anarchie in der gesellschaftlichen Produktion steigerte, war das gerade Gegenteil der Anarchie: die steigende Organisation der Produktion, als gesellschaftlicher, in jedem einzelnen Produktionsetablisement. Mit diesem Hebel machte sie der alten friedlichen Stabilität ein Ende. Wo sie in einem Industriezweig eingeführt wurde, litt sie keine ältere Methode des Betriebs neben sich. Wo sie sich des Handwerks bemächtigte, vernichtete sie das alte Handwerk. Das Arbeitsfeld wurde ein Kampfplatz. Die großen geographischen Entdeckungen und die ihnen folgenden Kolonisierungen vervielfältigten das Absatzgebiet und beschleunigten die Verwandlung des Handwerks in die Manufaktur. Nicht nur brach der Kampf aus zwischen den einzelnen Lokalproduzenten; die lokalen Kämpfe wuchsen ihrerseits an zu nationalen, den Handelskriegen des 17. und 18. Jahrhunderts. Die große Industrie endlich und die Herstellung des Weltmarkts haben den Kampf universell gemacht und gleichzeitig ihm eine unerhörte Heftigkeit gegeben. Zwischen einzelnen Kapitalisten wie zwischen ganzen Industrien und ganzen Ländern entscheidet die Gunst der natürlichen oder geschaffenen Produktionsbedingungen über die Existenz. Der Unterliegende wird schonungslos beseitigt. Es ist der Darwinsche Kampf ums Einzeldasein, aus der Natur mit potenziertem Wut übertragen in die Gesellschaft. Der Naturstandpunkt des Tiers erscheint als Gipfelpunkt der menschlichen Entwicklung. Der Widerspruch zwischen gesellschaftlicher Produktion und kapitalistischer Aneignung stellt sich nun dar als *Gegensatz zwischen der Organisation der Produktion in der einzelnen Fabrik und der Anarchie der Produktion in der ganzen Gesellschaft.*

In diesen beiden Erscheinungsformen des ihr durch ihren Ursprung immanenten Widerspruchs bewegt sich die kapitalistische Produktionsweise, beschreibt sie ausweglos jenen „fehlerhaften Kreislauf“, den schon Fourier an ihr entdeckte. Was Fourier allerdings zu seiner Zeit noch nicht sehen konnte, ist, dass sich dieser Kreislauf allmählich verengert, dass die Bewegung vielmehr eine Spirale darstellt und ihr Ende erreichen muss, wie die der Planeten, durch Zusammenstoß mit dem Zentrum. Es ist die treibende Kraft der gesellschaftlichen Anarchie der Produktion, die die große Mehrzahl der Menschen mehr und

\* Mark: im Mittelalter Land mehrerer miteinander verbundener Dörfer (Markgenossenschaft), ursprünglich gemeinschaftliches Eigentum, später teils unter die Familien aufgeteilt, teils weiter gemeinschaftlich (Allmende)

\* Fourier, Charles: (1777-1837) Französischer utopischer Sozialist und Kapitalismuskritiker

mehr in Proletarier verwandelt, und es sind wieder die Proletariernmassen, die schließlich der Produktionsanarchie ein Ende machen werden. Es ist die treibende Kraft der sozialen Produktionsanarchie, die die unendliche Vervollkommnungsfähigkeit der Maschinen der großen Industrie in ein Zwangsgebot verwandelt für jeden einzelnen industriellen Kapitalisten, seine Maschinerie mehr und mehr zu vervollkommen, bei Strafe des Untergangs.

Aber Vervollkommnung der Maschinerie, das heißt Überflüssigmachung von Menschenarbeit. Wenn die Einführung und Vermehrung der Maschinerie Verdrängung von Millionen von Handarbeitern durch wenige Maschinenarbeiter bedeutet, so bedeutet Verbesserung der Maschinerie Verdrängung von mehr und mehr Maschinenarbeitern selbst und in letzter Instanz Erzeugung einer das durchschnittliche Beschäftigungsbedürfnis des Kapitals überschreitenden Anzahl disponibler\* Lohnarbeiter, einer vollständigen industriellen Reservearmee, wie ich sie schon 1845 nannte, disponibel für die Zeiten, wo die Industrie mit Hochdruck arbeitet, aufs Pflaster geworfen durch den notwendig folgenden Krach, zu allen Zeiten ein Bleigewicht an den Füßen der Arbeiterklasse in ihrem Existenzkampf mit dem Kapital, ein Regulator\*\* zur Niederhaltung des Arbeitslohns auf dem dem kapitalistischen Bedürfnis angemessenen niedrigen Niveau. So geht es zu, dass die Maschinerie, um mit Marx zu reden, das machtvollste Kriegsmittel des Kapitals gegen die Arbeiterklasse wird, dass das Arbeitsmittel dem Arbeiter fortwährend das Lebensmittel aus der Hand schlägt, dass das eigne Produkt des Arbeiters sich verwandelt in ein Werkzeug zur Knechtung des Arbeiters. So kommt es, dass die Ökonomisierung\*\*\* der Arbeitsmittel von vornherein zugleich rücksichtsloseste Verschwendung der Arbeitskraft und Raub an den normalen Voraussetzungen der Arbeitsfunktion wird; dass die Maschinerie, das gewaltigste Mittel zur Verkürzung der Arbeitszeit, umschlägt in das unfehlbarste Mittel, alle Lebenszeit des Arbeiters und seiner Familie in disponible Arbeitszeit für die Verwertung des Kapitals zu verwandeln; so kommt es, dass die Überarbeitung der einen die Voraussetzung wird für die Beschäftigungslosigkeit der andern und dass die große Industrie, die den ganzen Erdkreis nach neuen Konsumenten abjagt, zu Hause die Konsumtion der Massen auf ein Hungerminimum beschränkt und sich damit den eignen innern Markt untergräbt. (...) Und von der kapitalistischen Produktionsweise eine andere Verteilung der Produkte erwarten hieße verlangen, die Elektroden einer Batterie sollten das Wasser unzersetzt lassen, solange sie mit der Batterie in Verbindung stehen, und nicht am positiven Pol Sauerstoff entwickeln und am negativen Wasserstoff.

Wir sahen, wie die aufs höchste gesteigerte Verbesserungsfähigkeit der modernen Maschinerie, vermittelt der Anarchie der Produktion in der Gesellschaft, sich verwandelt in ein Zwangsgebot für den einzelnen industriellen Kapitalisten, seine Maschinerie stets zu verbessern, ihre Produktionskraft stets zu erhöhen. In ein ebensolches Zwangsgebot verwandelt sich für ihn die bloße faktische Möglichkeit, seinen Produktionsbereich zu erweitern. Die enorme Ausdehnungskraft der großen Industrie, gegen die diejenige der Gase ein wahres Kinderspiel ist, tritt uns jetzt vor die Augen als ein qualitatives und quantitatives Aus-

\*\* disponibel: verfügbar

\*\* Regulator: Regler

\*\*\* Ökonomisierung: sparsamer Einsatz

dehnungsbedürfnis, das jedes Gegendrucks spottet. Der Gegendruck wird gebildet durch die Konsumtion, den Absatz, die Märkte für die Produkte der großen Industrie. Aber die Ausdehnungsfähigkeit der Märkte, extensive\* wie intensive, wird beherrscht zunächst durch ganz andre, weit weniger energisch wirkende Gesetze. Die Ausdehnung der Märkte kann nicht Schritt halten mit der Ausdehnung der Produktion. Die Kollision wird unvermeidlich, und da sie keine Lösung erzeugen kann, solange sie nicht die kapitalistische Produktionsweise selbst sprengt, wird sie periodisch. Die kapitalistische Produktion erzeugt einen neuen „fehlerhaften Kreislauf“.

In der Tat, seit 1825, wo die erste allgemeine Krisis ausbrach, geht die ganze industrielle und kommerzielle Welt, die Produktion und der Austausch sämtlicher zivilisierten Völker und ihrer mehr oder weniger barbarischen Anhängsel, so ziemlich alle zehn Jahre einmal aus den Fugen. Der Verkehr stockt, die Märkte sind überfüllt, die Produkte liegen da, ebenso massenhaft wie unabsetzbar, das bare Geld wird unsichtbar, der Kredit verschwindet, die Fabriken stehen still, die arbeitenden Massen ermangeln der Lebensmittel, weil sie zuviel Lebensmittel produziert haben. Bankrott folgt auf Bankrott, Zwangsverkauf auf Zwangsverkauf. Jahrelang dauert die Stockung, Produktivkräfte wie Produkte werden massenhaft vergeudet und zerstört, bis die aufgehäuften Warenmassen unter größerer oder geringerer Entwertung endlich abfließen, bis Produktion und Austausch allmählich wieder in Gang kommen. Nach und nach beschleunigt sich die Gangart, fällt in Trab, der industrielle Trab geht über in Galopp, und dieser steigert sich wieder bis zur zügellosen Karriere\*\* einer vollständigen industriellen, kommerziellen, kreditlichen und spekulativen Steeple-chase\*\*\*, um endlich nach den halsbrechendsten Sprüngen wieder anzulangen im Graben des Krachs. Und so immer von neuem. Das haben wir nun seit 1825 volle fünfmal erlebt und erleben es in diesem Augenblick (1877) zum sechsten Mal. Und der Charakter dieser Krisen ist so scharf ausgeprägt, dass Fourier sie alle traf, als er die erste bezeichnete als: crise pléthorique, Krisis aus Überfluss.

In den Krisen kommt der Widerspruch zwischen gesellschaftlicher Produktion und kapitalistischer Aneignung zum gewaltsamen Ausbruch. Der Warenlauf ist momentan vermindert: das Zirkulationsmittel, das Geld, wird Zirkulationshindernis; alle Gesetze der Warenproduktion und Warenzirkulation werden auf den Kopf gestellt. Die ökonomische Kollision hat ihren Höhepunkt erreicht: *Die Produktionsweise rebelliert gegen die Austauschweise.*

Die Tatsache, dass die gesellschaftliche Organisation der Produktion innerhalb der Fabrik sich zu dem Punkt entwickelt hat, wo sie unverträglich geworden ist mit der neben und über ihr bestehenden Anarchie der Produktion in der Gesellschaft – diese Tatsache wird den Kapitalisten selbst handgreiflich gemacht durch die gewaltsame Konzentration der Kapitale, die sich während der Krisen vollzieht vermittelt des Ruins vieler großen und noch mehr kleiner Kapitalisten. Der gesamte Mechanismus der kapitalistischen Produktionsweise ver-

\* extensiv: in die Breite gehend, Gegenteil von intensiv; hier: neue Märkte schaffen im Unterschied zur (intensiven) Steigerung der Absatzmöglichkeiten auf bestehenden Märkten

\*\* Karriere: (beim Reiten:) schärfster Galopp

\*\*\* Steeple-chase: Hindernisrennen



sagt unter dem Druck der von ihr selbst erzeugten Produktivkräfte. Sie kann diese Masse von Produktionsmitteln nicht mehr alle in Kapital verwandeln; sie liegen brach, und ebendeshalb muss auch die industrielle Reservearmee brachliegen. Produktionsmittel, Lebensmittel, disponible Arbeiter, alle Elemente der Produktion und des allgemeinen Reichtums sind im Überfluss vorhanden. Aber „der Überfluss wird Quelle der Not und des Mangels“ (Fourier), weil er es gerade ist, der die Verwandlung der Produktions- und Lebensmittel in Kapital verhindert. Denn in der kapitalistischen Gesellschaft können die Produktionsmittel nicht in Tätigkeit treten, es sei denn, sie hätten sich zuvor in Kapital, in Mittel zur Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft verwandelt. Wie ein Gespenst steht die Notwendigkeit der Kapitaleigenschaft der Produktions- und Lebensmittel zwischen ihnen und den Arbeitern. Sie allein verhindert das Zusammentreten der sachlichen und der persönlichen Hebel der Produktion; sie allein verbietet den Produktionsmitteln, zu fungieren, den Arbeitern, zu arbeiten und zu leben. Einesteils also wird die kapitalistische Produktionsweise ihrer eignen Unfähigkeit zur ferneren Verwaltung dieser Produktivkräfte überführt. Andererseits drängen diese Produktivkräfte selbst mit steigender Macht nach Aufhebung des Widerspruchs, nach ihrer Erlösung von ihrer Eigenschaft als Kapital, nach *tatsächlicher Anerkennung ihres Charakters als gesellschaftlicher Produktivkräfte*.

Es ist dieser Gegendruck der gewaltig anwachsenden Produktivkräfte gegen ihre Kapitaleigenschaft, dieser steigende Zwang zur Anerkennung ihrer gesellschaftlichen Natur, der die Kapitalistenklasse selbst nötigt, mehr und mehr, soweit dies innerhalb des Kapitalverhältnisses überhaupt möglich, sie als gesellschaftliche Produktivkräfte zu behandeln. Sowohl die industrielle Hochdruckperiode mit ihrer schrankenlosen Kreditaufblähung, wie der Krach selbst durch den Zusammenbruch großer kapitalistischer Etablissements, treiben zu derjenigen Form der Vergesellschaftung größter Massen von Produktionsmitteln, die uns in den verschiedenen Arten von Aktiengesellschaften gegenübertritt. Manche dieser Produktions- und Verkehrsmittel sind von vornherein so kolossal, dass sie, wie die Eisenbahnen, jede andere Form kapitalistischer Ausbeutung ausschließen. Auf einer gewissen Entwicklungsstufe genügt auch diese Form nicht mehr; die inländischen Großproduzenten eines und desselben Industriezweigs vereinigen sich zu einem „Trust“, einer Vereinigung zum Zweck der Regulierung der Produktion; sie bestimmen das zu produzierende Gesamtquantum, verteilen es unter sich und erzwingen so den im voraus festgesetzten Verkaufspreis. Da solche Trusts aber bei der ersten schlechten Geschäftszeit meist aus dem Leim gehen, treiben sie eben dadurch zu einer noch konzentrierteren Vergesellschaftung: Der ganze Industriezweig verwandelt sich in eine einzige große Aktiengesellschaft, die inländische Konkurrenz macht dem inländischen Monopol dieser einen Gesellschaft Platz; wie dies noch 1890 mit der englischen Alkaliproduktion geschehen, die jetzt, nach Verschmelzung sämtlicher 48 großen Fabriken, in der Hand einer einzigen, einheitlich geleiteten Gesellschaft mit einem Kapital von 120 Millionen Mark betrieben wird.

In den Trusts schlägt die freie Konkurrenz um ins Monopol, kapituliert die planlose Produktion der kapitalistischen Gesellschaft vor der planmäßigen Produktion der hereinbrechenden sozialistischen Gesellschaft. Allerdings zunächst noch zu Nutz und Frommen der Kapitalisten. Hier aber wird die Ausbeutung so handgreiflich, dass sie zusammenbrechen muss. Kein Volk würde eine durch Trusts geleitete Produktion, eine so unverhüllte Ausbeu-

tung der Gesamtheit durch eine kleine Bande von Kuponabschneidern\* sich gefallen lassen.

So oder so, mit oder ohne Trusts, muss schließlich der offizielle Repräsentant der kapitalistischen Gesellschaft, der Staat, die Leitung der Produktion übernehmen.<sup>1</sup> Diese Notwendigkeit der Verwandlung in Staatseigentum tritt zuerst hervor bei den großen Verkehrsanstalten: Post, Telegraphen, Eisenbahnen.

Wenn die Krisen die Unfähigkeit der Bourgeoisie zur fernern Verwaltung der modernen Produktivkräfte aufdeckten, so zeigt die Verwandlung der großen Produktions- und Verkehrsanstalten in Aktiengesellschaften, Trusts und Staatseigentum die Entbehrlichkeit der Bourgeoisie für jenen Zweck. Alle gesellschaftlichen Funktionen des Kapitalisten werden jetzt von besoldeten Angestellten versehen. Der Kapitalist hat keine gesellschaftliche Tätigkeit mehr, außer Revenuen\*\* einstreichen, Kuponabschneiden und Spielen an der Börse, wo die verschiedenen Kapitalisten untereinander sich ihr Kapital abnehmen. Hat die kapitalistische Produktionsweise zuerst Arbeiter verdrängt, so verdrängt sie jetzt die Kapitalisten und verweist sie, ganz wie die Arbeiter, in die überflüssige Bevölkerung, wenn auch zunächst noch nicht in die industrielle Reservearmee.

Aber weder die Verwandlung in Aktiengesellschaften und Trusts noch die in Staatseigentum hebt die Kapitaleigenschaft der Produktivkräfte auf. Bei den Aktiengesellschaften und Trusts liegt dies auf der Hand. Und der moderne Staat ist wieder nur die Organisation, welche sich die bürgerliche Gesellschaft gibt, um die allgemeinen äußern Bedingungen der

---

<sup>1</sup> Ich sage, muss. Denn nur in dem Falle, dass die Produktions- oder Verkehrsmittel der Leitung durch Aktiengesellschaften wirklich entwachsen sind, dass also die Verstaatlichung ökonomisch unabweisbar geworden, nur in diesem Falle bedeutet sie, auch wenn der heutige Staat sie vollzieht, einen ökonomischen Fortschritt, die Erreichung einer neuen Vorstufe zur Besitzergreifung aller Produktivkräfte durch die Gesellschaft selbst. Es ist aber neuerdings, seit Bismarck sich aufs Verstaatlichen geworfen, ein gewisser falscher Sozialismus aufgetreten und hie und da sogar in einige Wohldienerei ausgeartet, der jede Verstaatlichung, selbst die Bismarcksche, ohne weiteres für sozialistisch erklärt. Allerdings, wäre die Verstaatlichung des Tabaks sozialistisch, so zählten Napoleon und Metternich mit unter den Gründern des Sozialismus. Wenn der belgische Staat aus ganz alltäglichen politischen und finanziellen Gründen seine Haupteisenbahnen selbst baute, wenn Bismarck ohne jede ökonomische Notwendigkeit die Hauptbahnlinien Preußens verstaatlichte, einfach, um sie für den Kriegsfall besser einrichten und ausnützen zu können, um die Eisenbahnbeamten zu Regierungsstimmvieh zu erziehen und hauptsächlich, um sich eine neue, von Parlamentsbeschlüssen unabhängige Einkommensquelle zu verschaffen – so waren das keineswegs sozialistische Schritte, direkt oder indirekt, bewusst oder unbewusst. Sonst wären auch die königliche Seehandlung\*, die königliche Porzellanmanufaktur und sogar der Kompanieschneider beim Militär sozialistische Einrichtungen oder gar die unter Friedrich Wilhelm III.\*\* in den dreißiger Jahren alles Ernstes von einem Schlaumeier vorgeschlagene Verstaatlichung der – Bordelle.

\* königliche Seehandlung: 1772 als Handelskreditgesellschaft gegründet, mit staatlichen Privilegien ausgestattet, diente dem preußischen Staat als Quelle für Kredite

\*\* Friedrich Wilhelm III.: (1770-1840) König von Preußen 1797-1840

\* Kuponabschneider: jemand, der von den Erträgen seiner Aktien lebt (abfälliger Ausdruck)

\*\* Revenue: Einkommen

kapitalistischen Produktionsweise aufrechtzuerhalten gegen Übergriffe sowohl der Arbeiter wie der einzelnen Kapitalisten. Der moderne Staat, was auch seine Form, ist eine wesentlich kapitalistische Maschine, Staat der Kapitalisten, der ideelle Gesamtkapitalist. Je mehr Produktivkräfte er in sein Eigentum übernimmt, desto mehr wird er wirklicher Gesamtkapitalist, desto mehr Staatsbürger beutet er aus. Die Arbeiter bleiben Lohnarbeiter, Proletarier. Das Kapitalverhältnis wird nicht aufgehoben, es wird vielmehr auf die Spitze getrieben. Aber auf der Spitze schlägt es um. Das Staatseigentum an den Produktivkräften ist nicht Lösung des Konflikts, aber es birgt in sich das formelle Mittel, die Handhabe der Lösung.

Diese Lösung kann nur darin liegen, dass die gesellschaftliche Natur der modernen Produktivkräfte tatsächlich anerkannt, dass also die Produktions-, Aneignungs- und Austauschweise in Einklang gesetzt wird mit dem gesellschaftlichen Charakter der Produktionsmittel. Und dies kann nur dadurch geschehen, dass die Gesellschaft offen und ohne Umwege Besitz ergreift von den jeder andren Leitung außer der ihrigen erwachsenen Produktivkräften. Damit wird der gesellschaftliche Charakter der Produktionsmittel und Produkte, der sich heute gegen die Produzenten selbst kehrt, der die Produktions- und Austauschweise periodisch durchbricht und sich nur als blind wirkendes Naturgesetz gewalttätig und zerstörend durchsetzt, von den Produzenten mit vollem Bewusstsein zur Geltung gebracht und verwandelt sich aus einer Ursache der Störung und des periodischen Zusammenbruchs in den mächtigsten Hebel der Produktion selbst.

Die gesellschaftlich wirksamen Kräfte wirken ganz wie die Naturkräfte: blindlings, gewaltsam, zerstörend, solange wir sie nicht erkennen und nicht mit ihnen rechnen. Haben wir sie aber einmal erkannt, ihre Tätigkeit, ihre Richtungen, ihre Wirkungen begriffen, so hängt es nur von uns ab, sie mehr und mehr unserem Willen zu unterwerfen und vermittelst ihrer unsre Zwecke zu erreichen. Und ganz besonders gilt dies von den heutigen gewaltigen Produktivkräften. Solange wir uns hartnäckig weigern, ihre Natur und ihren Charakter zu verstehen – und gegen dies Verständnis sträubt sich die kapitalistische Produktionsweise und ihre Verteidiger –, solange wirken diese Kräfte sich aus, trotz uns, gegen uns, solange beherrschen sie uns, wie wir das ausführlich dargestellt haben. Aber einmal in ihrer Natur begriffen, können sie in den Händen der assoziierten\* Produzenten aus dämonischen Herrschern in willige Diener verwandelt werden. Es ist der Unterschied zwischen der zerstörenden Gewalt der Elektrizität im Blitze des Gewitters und der gebändigten Elektrizität des Telegraphen und des Lichtbogens; der Unterschied der Feuersbrunst und des im Dienst des Menschen wirkenden Feuers. Mit dieser Behandlung der heutigen Produktivkräfte nach ihrer endlich erkannten Natur tritt an die Stelle der gesellschaftlichen Produktionsanarchie eine gesellschaftlich-planmäßige Regelung der Produktion nach den Bedürfnissen der Gesamtheit wie jedes einzelnen. Damit wird die kapitalistische Aneignungsweise, in der das Produkt zuerst den Produzenten, dann aber auch den Aneigner knechtet, ersetzt durch die in der Natur der modernen Produktionsmittel selbst begründete Aneignungsweise der Produkte: einerseits direkt gesellschaftliche Aneignung als Mittel zur Erhaltung und Erweiterung der Produktion, andererseits direkt individuelle Aneignung als Lebens- und Genussmittel.

\* assoziiert: vereinigt, verbunden

Indem die kapitalistische Produktionsweise mehr und mehr die große Mehrzahl der Bevölkerung in Proletarier verwandelt, schafft sie die Macht, die diese Umwälzung, bei Strafe des Untergangs, zu vollziehen genötigt ist. Indem sie mehr und mehr auf Verwandlung der großen vergesellschafteten Produktionsmittel in Staatseigentum drängt, zeigt sie selbst den Weg an zur Vollziehung der Umwälzung. *Das Proletariat ergreift die Staatsgewalt und verwandelt die Produktionsmittel zunächst in Staatseigentum.* Aber damit hebt es sich selbst als Proletariat, damit hebt es alle Klassenunterschiede und Klassengegensätze auf und damit auch den Staat als Staat. Die bisherige, sich in Klassengegensätzen bewegende Gesellschaft hatte den Staat nötig, d.h. eine Organisation der jedesmaligen ausbeutenden Klasse zur Aufrechterhaltung ihrer äußern Produktionsbedingungen, also namentlich zur gewaltsamen Niederhaltung der ausgebeuteten Klasse in den durch die bestehende Produktionsweise gegebenen Bedingungen der Unterdrückung (Sklaverei, Leibeigenschaft oder Hörigkeit, Lohnarbeit). Der Staat war der offizielle Repräsentant der ganzen Gesellschaft, ihre Zusammenfassung in einer sichtbaren Körperschaft, aber er war dies nur, insofern er der Staat derjenigen Klasse war, welche selbst für ihre Zeit die ganze Gesellschaft vertrat: im Altertum Staat der sklavenhaltenden Staatsbürger, im Mittelalter des Feudaladels, in unsrer Zeit der Bourgeoisie. Indem er endlich tatsächlich Repräsentant der ganzen Gesellschaft wird, macht er sich selbst überflüssig. Sobald es keine Gesellschaftsklasse mehr in der Unterdrückung zu halten gibt, sobald mit der Klassenherrschaft und dem in der bisherigen Anarchie der Produktion begründeten Kampf ums Einzeldasein auch die daraus entspringenden Kollisionen und Exzesse beseitigt sind, gibt es nichts mehr zu reprimieren\*, das eine besondere Repressionsgewalt\*, einen Staat, nötig machte. Der erste Akt, worin der Staat wirklich als Repräsentant der ganzen Gesellschaft auftritt – die Besitzergreifung der Produktionsmittel im Namen der Gesellschaft, ist zugleich sein letzter selbständiger Akt als Staat. Das Eingreifen einer Staatsgewalt in gesellschaftliche Verhältnisse wird auf einem Gebiete nach dem andern überflüssig und schläft dann von selbst ein. An die Stelle der Regierung über Personen tritt die Verwaltung von Sachen und die Leitung von Produktionsprozessen. Der Staat wird nicht „abgeschafft“, *er stirbt ab*. Hieran ist die Phrase vom „freien Volksstaat“ zu messen, also sowohl nach ihrer zeitweiligen agitatorischen Berechtigung wie nach ihrer endgültigen wissenschaftlichen Unzulänglichkeit; hieran ebenfalls die Forderung der so genannten Anarchisten, der Staat solle von heute auf morgen abgeschafft werden.

Die Besitzergreifung der sämtlichen Produktionsmittel durch die Gesellschaft hat, seit dem geschichtlichen Auftreten der kapitalistischen Produktionsweise, einzelnen wie ganzen Sektoren öfters mehr oder weniger unklar als Zukunftsideal vorgeschwebt. Aber sie konnte erst möglich, erst geschichtliche Notwendigkeit werden, als die tatsächlichen Bedingungen ihrer Durchführung vorhanden waren. Sie, wie jeder andre gesellschaftliche Fortschritt, wird ausführbar nicht durch die gewonnene Einsicht, dass das Dasein der Klassen der Gerechtigkeit, der Gleichheit etc. widerspricht, nicht durch den bloßen Willen, diese Klassen abzuschaffen, sondern durch gewisse neue ökonomische Bedingungen. Die Spaltung der Gesellschaft in eine ausbeutende und eine ausgebeutete, eine herrschende und eine unterdrückte Klasse war

\* reprimieren: unterdrücken

\*\* Repression: Unterdrückung

die notwendige Folge der früheren geringen Entwicklung der Produktion. Solange die gesellschaftliche Gesamtarbeit nur einen Ertrag liefert, der das zur notdürftigen Existenz aller Erforderliche nur um wenig übersteigt, solange also die Arbeit alle oder fast alle Zeit der großen Mehrzahl der Gesellschaftsglieder in Anspruch nimmt, solange teilt sich diese Gesellschaft notwendig in Klassen. Neben der ausschließlich der Arbeit frönenden großen Mehrheit bildet sich eine von direkt-produktiver Arbeit befreite Klasse, die die gemeinsamen Angelegenheiten der Gesellschaft besorgt: Arbeitsleitung, Staatsgeschäfte, Justiz, Wissenschaften, Künste usw. Es ist also das Gesetz der Arbeitsteilung, das der Klassenteilung zugrunde liegt. Aber das hindert nicht, dass diese Einteilung in Klassen nicht durch Gewalt und Raub, List und Betrug durchgesetzt worden und dass die herrschende Klasse, einmal im Sattel, nie verfehlt hat, ihre Herrschaft auf Kosten der arbeitenden Klasse zu befestigen und die gesellschaftliche Leitung umzuwandeln in gesteigerte Ausbeutung der Massen.

Aber wenn hiernach die Einteilung in Klassen eine gewisse geschichtliche Berechtigung hat, so hat sie eine solche doch nur für einen gegebenen Zeitraum, für gegebene gesellschaftliche Bedingungen. Sie gründete sich auf die Unzulänglichkeit der Produktion; sie wird weggefegt werden durch die volle Entfaltung der modernen Produktivkräfte. Und in der Tat hat die Abschaffung der gesellschaftlichen Klassen zur Voraussetzung einen geschichtlichen Entwicklungsgrad, auf dem das bestehen nicht bloß dieser oder jener bestimmten herrschenden Klasse, sondern einer herrschenden Klasse überhaupt, also des Klassenunterschieds selbst, ein Anachronismus geworden, veraltet ist. Sie hat also zur Voraussetzung einen Höhegrad der Entwicklung der Produktion, auf dem Aneignung der Produktionsmittel und Produkte und damit der politischen Herrschaft, des Monopols der Bildung und der geistigen Leitung durch eine besondere Gesellschaftsklasse nicht nur überflüssig, sondern auch ökonomisch, politisch und intellektuell ein Hindernis der Entwicklung geworden ist. Dieser Punkt ist jetzt erreicht. Ist der politische und intellektuelle Bankrott der Bourgeoisie ihr selbst kaum noch ein Geheimnis, so wiederholt sich ihr ökonomischer Bankrott regelmäßig alle zehn Jahre. In jeder Krise erstickt die Gesellschaft unter der Wucht ihrer eignen, für sie unverwendbaren Produktivkräfte und Produkte und steht hilflos vor dem absurden Widerspruch, dass die Produzenten nichts zu konsumieren haben, weil es an Konsumenten fehlt. Die Expansionskraft der Produktionsmittel sprengt die Bande, die die kapitalistische Produktionsweise ihr angelegt. Ihre Befreiung aus diesen Banden ist die einzige Vorbedingung einer ununterbrochenen, stets rascher fortschreitenden Entwicklung der Produktivkräfte und damit einer praktisch schrankenlosen Steigerung der Produktion selbst. Damit nicht genug. Die gesellschaftliche Aneignung der Produktionsmittel beseitigt nicht nur die jetzt bestehende künstliche Hemmung der Produktion, sondern auch die positive Vergeudung und Verheerung von Produktivkräften und Produkten, die gegenwärtig die unvermeidliche Begleiterin der Produktion ist und ihren Höhepunkt in den Krisen erreicht. Sie setzt ferner eine Masse von Produktionsmitteln und Produkten für die Gesamtheit frei durch Beseitigung der blödsinnigen Luxusverschwendung der jetzt herrschenden Klassen und ihrer politischen Repräsentanten. Die Möglichkeit, vermittelt der gesellschaftlichen Produktion al-

len Gesellschaftsgliedern eine Existenz zu sichern, die nicht nur materiell vollkommen ausreichend ist und von Tag zu Tag reicher wird, sondern die ihnen auch die vollständige freie Ausbildung und Betätigung ihrer körperlichen und geistigen Anlagen garantiert, diese Möglichkeit ist jetzt zum ersten Male da, aber sie *ist da*.

Mit der Besitzergreifung der Produktionsmittel durch die Gesellschaft ist die Warenproduktion beseitigt und damit die Herrschaft des Produkts über die Produzenten. Die Anarchie innerhalb der gesellschaftlichen Produktion wird ersetzt durch planmäßige bewusste Organisation. Der Kampf ums Einzeldasein hört auf. Damit erst scheidet der Mensch, in gewissem Sinn, endgültig aus dem Tierreich, tritt aus tierischen Daseinsbedingungen in wirklich menschliche. Der Umkreis der die Menschen umgebenden Lebensbedingungen, der die Menschen bis jetzt beherrschte, tritt jetzt unter die Herrschaft und Kontrolle der Menschen, die zum ersten Male bewusste, wirkliche Herren der Natur, weil und indem sie Herren ihrer eignen Vergesellschaftung werden. Die Gesetze ihres eignen gesellschaftlichen Tuns, die ihnen bisher als fremde, sie beherrschende Naturgesetze gegenüberstanden, werden dann von den Menschen mit voller Sachkenntnis angewandt und damit beherrscht. Die eigne Vergesellschaftung der Menschen, die ihnen bisher als von Natur und Geschichte aufgenötigt gegenüberstand, wird jetzt ihre freie Tat. Die objektiven, fremden Mächte, die bisher die Geschichte beherrschten, treten unter die Kontrolle der Menschen selbst. Erst von da an werden die Menschen ihre Geschichte mit vollem Bewusstsein selbst machen, erst von da an werden die von ihnen in Bewegung gesetzten gesellschaftlichen Ursachen vorwiegend und in stets steigendem Maß auch die von ihnen gewollten Wirkungen haben. Es ist der Sprung der Menschheit aus dem Reich der Notwendigkeit in das Reich der Freiheit.

Fassen wir zum Schluss unsern Entwicklungsgang kurz zusammen:

I. *Mittelalterliche Gesellschaft*: Kleine Einzelproduktion. Produktionsmittel für den Einzelgebrauch zugeschnitten, daher urwüchsig-unbehilflich, kleinlich, von zwerghafter Wirkung. Produktion für den unmittelbaren Verbrauch, sei es des Produzenten selbst, sei es seines Feudalherrn. Nur da, wo ein Überschuss der Produktion über diesen Verbrauch stattfindet, wird dieser Überschuss zum Verkauf ausgedient und verfällt dem Austausch: Warenproduktion also erst im Entstehen; aber schon jetzt enthält sie in sich, im Keim, *die Anarchie in der gesellschaftlichen Produktion*.

II. *Kapitalistische Revolution*: Umwandlung der Industrie zuerst vermittelt der einfachen Kooperation und der Manufaktur, Konzentration der bisher zerstreuten Produktionsmittel in großen Werkstätten, damit ihre Verwandlung aus Produktionsmittel des einzelnen in gesellschaftliche – eine Verwandlung, die die Form des Austausches im ganzen und großen nicht berührt. Die alten Aneignungsformen bleiben in Kraft. Der *Kapitalist* tritt auf: In seiner Eigenschaft als Eigentümer der Produktionsmittel eignet er sich auch die Produkte an und macht sie zu Waren. Die Produktion ist ein gesellschaftlicher Akt geworden; der Austausch und mit ihm die Aneignung bleiben individuelle Akte, Akte des einzelnen: *Das gesellschaftliche Produkt wird angeeignet vom Einzelkapitalisten*. Grundwiderspruch, aus dem alle Widersprüche entspringen, in denen die heutige Gesellschaft sich bewegt und die die große Industrie offen an den Tag bringt.

A. Scheidung des Produzenten von den Produktionsmitteln. Verurteilung des Arbeiters

\* Anachronismus: Etwas, das nicht in die Zeit gehört

zu lebenslänglicher Lohnarbeit. *Gegensatz von Proletariat und Bourgeoisie.*

B. Wachsendes Hervortreten und steigende Wirksamkeit der Gesetze, die die Warenproduktion beherrschen. Zügelloser Konkurrenzkampf. *Widerspruch der gesellschaftlichen Organisation in der einzelnen Fabrik und der gesellschaftlichen Anarchie in der Gesamtproduktion.*

C. Einerseits Vervollkommnung der Maschinerie, durch die Konkurrenz zum Zwangsgebot für jeden einzelnen Fabrikanten gemacht und gleichbedeutend mit stets steigender Außerdienstsetzung von Arbeitern: *industrielle Reservearmee*. Andererseits schrankenlose Ausdehnung der Produktion, ebenfalls Zwangsgesetz der Konkurrenz für jeden Fabrikanten. Von beiden Seiten unerhörte Entwicklung der Produktivkräfte, Überschuss des Angebots über die Nachfrage, Überproduktion, Überfüllung der Märkte, zehnjährige Krisen, fehlerhafter Kreislauf: *Überfluss hier, von Produktionsmitteln und Produkten – Überfluss dort, von Arbeitern* ohne Beschäftigung und ohne Existenzmittel; aber diese beiden Hebel der Produktion und gesellschaftlichen Wohlstands können nicht zusammenreten, weil die kapitalistische Form der Produktion den Produktivkräften verbietet, zu wirken, den Produkten, zu zirkulieren, es sei denn, sie hätten sich zuvor in Kapital verwandelt: was gerade ihr eigener Überfluss verhindert. Der Widerspruch hat sich gesteigert zum Widersinn: *Die Produktionsweise rebelliert gegen die Austauschform*. Die Bourgeoisie ist überführt der Unfähigkeit, ihre eignen gesellschaftlichen Produktivkräfte fernerhin zu leiten.

D. Teilweise Anerkennung des gesellschaftlichen Charakters der Produktivkräfte, den Kapitalisten selbst aufgenötigt. Aneignung der großen Produktions- und Verkehrsorganismen, erst durch *Aktiengesellschaften*, später durch Trusts, sodann durch den *Staat*. Die Bourgeoisie erweist sich als überflüssige Klasse; alle ihre gesellschaftlichen Funktionen werden jetzt erfüllt durch besoldete Angestellte.

III. *Proletarische Revolution*, Auflösung der Widersprüche: Das Proletariat ergreift die öffentliche Gewalt und verwandelt kraft dieser Gewalt, die den Händen der Bourgeoisie entgleitenden gesellschaftlichen Produktionsmittel in öffentliches Eigentum. Durch diesen Akt befreit es die Produktionsmittel von ihrer bisherigen Kapitaleigenschaft und gibt ihrem gesellschaftlichen Charakter volle Freiheit, sich durchzusetzen. Eine gesellschaftliche Produktion nach vorherbestimmtem Plan wird nunmehr möglich. Die Entwicklung der Produktion macht die fernere Existenz verschiedener Gesellschaftsklassen zu einem Anachronismus. In dem Maß, wie die Anarchie der gesellschaftlichen Produktion schwindet, schläft auch die politische Autorität des Staats ein. Die Menschen, endlich Herren ihrer eignen Art der Vergesellschaftung, werden damit zugleich Herren der Natur, Herren ihrer selbst – frei.

Diese weltbefreiende Tat durchzuführen ist der geschichtliche Beruf des modernen Proletariats. Ihre geschichtlichen Bedingungen, und damit ihre Natur selbst, zu ergründen und so der zur Aktion berufenen, heute unterdrückten Klasse die Bedingungen und die Natur ihrer eignen Aktion zum Bewusstsein zu bringen ist die Aufgabe des theoretischen Ausdrucks der proletarischen Bewegung, des wissenschaftlichen Sozialismus.

## Leo Trotzki Neunzig Jahre Kommunistisches Manifest (30. Oktober 1937)

Man glaubt kaum, dass uns nur zehn Jahre trennen vom hundertsten Jahrestag des Manifest der kommunistischen Partei! Dieses Manifest, das genialste von allen der Weltliteratur, überrascht noch heute durch seine Frische. Die wichtigsten Abschnitte scheinen gestern geschrieben worden zu sein. In der Tat konnten die jungen Autoren (Marx war 29 Jahre alt, Engels 27) in Richtung Zukunft schauen wie niemand vor, und vielleicht auch nicht nach ihnen.

Schon im Vorwort zur Ausgabe von 1872 haben Marx und Engels darauf hingewiesen, dass sie, obwohl einige nebensächliche Abschnitte des Manifest veraltet waren, sich nicht berechtigt hielten, den ursprünglichen Text zu verändern, da das Manifest im Laufe der vergangenen 25 Jahre ein geschichtliches Dokument geworden war. Seitdem sind 65 Jahre vergangen. Einige isolierte Abschnitte des Manifest sind noch tiefer in die Vergangenheit gesunken. Wir werden uns bemühen, in diesem Vorwort in zusammengefasster Form zugleich die Ideen des Manifest, die bis zum heutigen Tag ihre ganze Kraft bewahrt haben, und diejenigen, welche heute ernsthafter Abänderungen oder Ergänzungen bedürfen, vorzustellen.

1. Die materialistische Geschichtsauffassung, von Marx erst kurze Zeit vor der Veröffentlichung des Manifest entdeckt und dort mit vollendeter Meisterschaft angewandt, hat ganz und gar der Erprobung durch die Ereignisse und den Hieben der feindlichen Kritik standgehalten: Sie stellt heute eines der wertvollsten Instrumente menschlichen Denkens dar. Alle anderen Interpretationen des geschichtlichen Prozesses haben jeden wissenschaftlichen Wert verloren. Man kann mit Bestimmtheit sagen, dass es heutzutage unmöglich ist, nicht nur ein revolutionärer Aktivist, sondern auch einfach nur ein politisch gebildeter Mensch zu sein, ohne sich die materialistische Auffassung der Geschichte angeeignet zu haben.

2. Das erste Kapitel des Manifest beginnt mit folgendem Satz: „Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen.“ Diese These, die wichtigste Schlussfolgerung aus der materialistischen Geschichtsauffassung, wurde selbst schnell ein Gegenstand des Klassenkampfes. Die Theorie, die das „allgemeine Wohlbefinden“, die „nationale Einheit“ und die „ewigen Wahrheiten der Moral“ durch den Kampf materieller Interessen ersetzte, die als bewegende Kraft betrachtet werden, hat besonders erbitterte Angriffe erfahren von Seiten der heuchlerischen Reaktionäre, der liberalen Doktrinäer und der idealistischen Demokraten. Zu ihnen gesellten sich später, diesmal innerhalb der Arbeiterbewegung selbst, die so genannten Revisionisten, das heißt Anhänger der Revision des Marxismus im Geiste der Kollaboration\* und Aussöhnung zwischen den

---

\* Kollaboration: Zusammenarbeit mit dem Feind. Bürgerliche Autoren meinen damit die Zusammenarbeit mit ausländischen Besatzern (sofern sie dagegen sind), MarxistInnen die Zusammenarbeit mit dem Klassenfeind



Klassen. Schließlich haben in unserer Epoche die verachtungswürdigen Epigonen\* der kommunistischen Internationale (die „Stalinisten“) denselben Weg eingeschlagen: Die Politik der so genannten „Volksfronten“\*\*\*\* folgt ganz und gar aus der Verneinung des Klassenkampfes. Dabei ist es die Epoche des Imperialismus, die, indem sie alle gesellschaftlichen Widersprüche auf die Spitze treibt, den theoretischen Triumph des kommunistischen Manifests darstellt.

3. Die Anatomie des Kapitalismus als bestimmtes Stadium der ökonomischen Entwicklung der Gesellschaft ist von Marx in seinem Kapital in vollendeter Form erklärt worden (1867). Doch schon im kommunistischen Manifest wurden die Grundlinien seiner zukünftigen Analyse mit sicherem Meißel ausgearbeitet: die Entlohnung der Arbeit in der für die Produktion unentbehrlichen Höhe; die Aneignung des Mehrwerts; die Konkurrenz als Grundgesetz der gesellschaftlichen Beziehungen; der Zusammenbruch der Mittelklassen, das heißt des städtischen Kleinbürgertums\*\*\* und der Bauernschaft; die Konzentration der Reichtümer in den Händen einer immer geringeren Zahl Besitzender auf der eine Seite und das zahlenmäßige Anwachsen des Proletariats auf der entgegengesetzten; die Vorbereitung der materiellen und politischen Bedingungen für die sozialistische Ordnung.

4. Die These des Manifest über die Tendenz des Kapitalismus, den Lebensstandard der Arbeiter abzusenken und sie sogar zu verarmen, ist unter heftiges Feuer geraten. Die Priester, Professoren, Minister, Journalisten, sozialdemokratischen Theoretiker und Gewerkschaftsführer haben sich gegen die Theorie der fortschreitenden „Verarmung“ erhoben. Sie haben beständig das steigende Wohlergehen der Arbeiter entdeckt, indem sie die Arbeiteraristokratie für das Proletariat ausgegeben haben, oder indem sie eine vorübergehende Tendenz für eine allgemeine gehalten haben. Zu gleicher Zeit hat selbst die Entwicklung des mächtigsten Kapitalismus, dem nordamerikanischen, Millionen von Arbeitern in Arme verwandelt, die auf Kosten von staatlichen, kommunalen oder privaten Almosen ernährt werden.

5. Im Gegensatz zum Manifest, das die Handels- und Industriekrisen als Reihe wachsender Katastrophen beschrieb, behaupteten die Revisionisten, dass die nationale und internationale Entwicklung der Trusts eine Kontrolle des Markts garantiert und schrittweise zur Beherrschung der Krisen führt. Es stimmt, dass sich das Ende des letzten und der Anfang

---

\* Epigonen: Nachahmer (abfälliger Ausdruck). Trotzki verwendete den Ausdruck auf Stalin und andere, die beanspruchten, die Erben Lenins zu sein

\*\* Volksfront: Ab den 1930er Jahren Bezeichnung für ein (Regierungs-)Bündnis zwischen Arbeiterparteien und bürgerlichen Parteien. Es wurde mit dem Kampf gegen reaktionäre Teile des Bürgertums, besonders gegen den Faschismus, begründet. Tatsächlich behinderte die Rücksicht auf die bürgerlichen Bündnispartner einen wirksamen Kampf, so dass die Volksfrontpolitik regelmäßig zu einer Niederlage führte, z.B. im spanischen Bürgerkrieg 1936-39 zum Sieg des faschistischen Diktators Franco

\*\*\* Kleinbürger: Zwischenschichten zwischen Bourgeoisie und Proletariat, v.a. Handwerker und Bauern. Anders als LohnarbeiterInnen haben sie eigene Betriebe und müssen daher nicht ihre Arbeitskraft verkaufen, sondern ihre Arbeitsprodukte. Anders als Kapitalisten beuten sie in erster Linie sich selbst (und ihre Familien) aus.

dieses Jahrhunderts durch eine so ungestüme Entwicklung ausgezeichnet haben, dass die Krisen nur „überraschende“ Flauten zu sein schienen. Doch diese Epoche ist unwiederbringlich abgelaufen. In letzter Analyse befand sich auch in dieser Frage die Wahrheit auf Seiten des Manifest.

6. „Die moderne Staatsgewalt ist nur ein Ausschuss, der die gemeinschaftlichen Geschäfte der ganzen Bourgeoisie verwaltet.“ In dieser gerafften Formulierung, die den sozialdemokratischen Führern ein journalistisches Paradox schien, ist in Wirklichkeit die einzige wissenschaftliche Theorie des Staates enthalten. Die von der Bourgeoisie geschaffene Demokratie ist keine leere Hülle, die man, wie es sowohl Bernstein\* als auch Kautsky\* dachten, friedlich mit dem Klasseninhalt füllen kann, den man möchte. Die bürgerliche Demokratie kann nur der Bourgeoisie dienen. Die „Volksfront“-Regierung, ob von Blum\* oder Chautemps\*, Caballero\* oder Negrin\* geführt, ist „nur ein Ausschuss, der die gemeinschaftlichen Geschäfte der ganzen Bourgeoisie verwaltet.“ Wenn diese „Verwaltung“ sich schlecht aus der Affäre zieht, jagt die Bourgeoisie sie mit einem Fußtritt davon.

7. „Jeder Klassenkampf aber ist ein politischer Kampf.“ „Diese Organisation der Proletarier zur Klasse, und damit zur politischen Partei ...“ Dem Verständnis dieser historischen Gesetze haben sich Syndikalisten einerseits, Anarcho-Syndikalisten andererseits lange entzogen – und versuchen noch heute sich zu entziehen. Der „reine“ Syndikalismus erhält heute einen fürchterlichen Schlag in seinem hauptsächlichsten Zufluchtsort, den Vereinigten Staaten. Der Anarcho-Syndikalismus hat in seiner letzten Bastion, in Spanien, eine nicht wieder gutzumachende Niederlage erfahren. Auch in dieser Frage hatte das Manifest Recht.

8. Das Proletariat kann nicht im Rahmen der von der Bourgeoisie erlassenen Gesetze die Macht erringen. „Die Kommunisten ... erklären es offen, dass ihre Zwecke nur erreicht werden können durch den gewaltsamen Umsturz aller bisherigen Gesellschaftsordnung.“ Der Reformismus hat versucht diese These des Manifest mit der Unreife der Bewegung zu jener Zeit und der ungenügenden Entwicklung der Demokratie zu erklären. Das Schicksal der deutschen, italienischen und einer langen Reihe weiterer „Demokratien“ beweist, dass

---

Bernstein, Eduard: (1850-1932) sozialdemokratischer Politiker, plädierte ab 1898 dafür, den Marxismus zu „revidieren“

Kautsky, Karl: (1854-1938) sozialdemokratischer Theoretiker, 1883-1917 Herausgeber der „Neuen Zeit“, der führenden Theoriezeitschrift der internationalen Arbeiterbewegung, typischer Vertreter des „Zentrismus“ (in Worten Marxist, in Taten Reformist), entfernte sich nach 1909 immer weiter vom Marxismus

Blum, Léon: (1872-1950) Führer der französischen Sozialistischen Partei, wurde Regierungschef in Frankreich nach dem Sieg der Volksfront

Chautemps, Camille: (1885-1963) bürgerlicher „Radikaler“, Minister und Regierungschef, Nachfolger Leon Blums als Regierungschef

Caballero, Francisco Largo: (1869-1946) Führer der spanischen Sozialisten, übernahm im September 1936 den Vorsitz einer die Volksfrontkräfte vereinigenden Regierung

Negrin Lopez, Juan: (1889-1956) Finanzminister unter Largo Caballero, auf stalinistischen Druck dessen Nachfolger

wenn eine Sache unreif war, es sich um die Ideen der Reformisten selbst handelte.

9. Um die sozialistische Umgestaltung der Gesellschaft vorzunehmen, muss die Arbeiterklasse in ihren Händen eine Macht konzentrieren, die fähig ist, alle politischen Hindernisse auf dem Weg zur neuen Ordnung zu brechen. Das „als herrschende Klasse organisierte Proletariat“ ist die Diktatur. Zugleich ist es die einzige proletarische Demokratie. Ihr Umfang und ihre Reichweite hängen von den konkreten historischen Bedingungen ab. Je mehr Staaten in die sozialistische Revolution eintreten, desto freier und biegsamer werden die Formen der Diktatur sein und umso breiter und weit reichender die Arbeiterdemokratie.

10. Die internationale Entwicklung des Kapitalismus bringt den internationalen Charakter der proletarischen Revolution mit sich. „Vereinigte Aktion, wenigstens der zivilisierten Länder, ist eine der ersten Bedingungen seiner [des Proletariats] Befreiung.“ Die spätere Entwicklung des Kapitalismus hat die verschiedenen Teile unseres Planeten, „zivilisierte“ und „unzivilisierte“, so eng aneinander gebunden, dass das Problem der sozialistischen Revolution vollständig und endgültig einen weltweiten Charakter angenommen hat. Die sowjetische Bürokratie hat versucht, das Manifest in dieser grundsätzlichen Frage zunichte zu machen. Die bonapartistische Entartung des Sowjetstaates hat die Lüge der Theorie vom Sozialismus in einem Land mörderisch veranschaulicht.

11. „Sind im Laufe der Entwicklung die Klassenunterschiede verschwunden und ist alle Produktion in den Händen der assoziierten\* Individuen konzentriert, so verliert die öffentliche Gewalt den politischen Charakter.“ Anders gesagt, der Staat stirbt ab. Es bleibt die Gesellschaft, von ihrer Zwangsjacke befreit. Das ist der Sozialismus. Im Umkehrschluss beweist das ungeheuerliche Wachstum des staatlichen Zwangs in der UdSSR, dass die Gesellschaft sich vom Sozialismus entfernt.

12. „Die Arbeiter haben kein Vaterland.“ Dieser Satz des Manifest wurde oft von den Spießern als Scherzwort aufgefasst, gut für die Agitation. In Wirklichkeit gab er dem Proletariat die einzig vernünftige Richtlinie für das Problem des sozialistischen „Vaterlandes“. Die Missachtung dieser Richtlinie durch die II. Internationale hatte nicht nur die Zerstörung Europas während vier Jahren zur Folge, sondern auch die heutige weltweite kulturelle Stagnation. Vor dem Heranrücken des neuen Krieges bleibt das Manifest auch heute noch der sicherste Berater in der Frage des kapitalistischen „Vaterlandes“.

Wir sehen somit, dass das kleine Werk der beiden jungen Autoren weiterhin unersetzliche Hinweise liefert in den grundsätzlichen und brennendsten Fragen des Befreiungskampfes. Welches andere Buch könnte sich auch nur von weitem mit dem kommunistischen Manifest messen? Das bedeutet allerdings keineswegs, dass nach neunzig Jahren beispielloser Entwicklung der Produktivkräfte und grandioser gesellschaftlicher Kämpfe das Manifest nicht einiger Korrekturen und Ergänzungen bedürfte. Das revolutionäre Denken hat nichts gemein mit dem Götzendienst. Die Programme und die Vorhersagen werden geprüft und korrigiert unter dem Licht der Erfahrung, die für das menschliche Denken die höchste In-

\* assoziiert: vereinigt, verbunden

stanz ist. Korrekturen und Ergänzungen, das bezeugt die historische Erfahrung selbst, können nur erfolgreich angebracht werden, wenn man von der Methode ausgeht, die dem Manifest zugrunde liegt. Wir werden versuchen, das zu zeigen, indem wir die wichtigsten Beispiele zu Hilfe nehmen.

1. Marx hat gelehrt, dass keine Gesellschaftsordnung<sup>1</sup> von der Bühne abtritt, bevor sie ihre schöpferischen Möglichkeiten ausgeschöpft hat. Das Manifest hat den Kapitalismus gebrandmarkt, weil er die Entwicklung der Produktivkräfte hemmt. Zu seiner Zeit jedoch, wie auch im Laufe der folgenden Jahrzehnte, war diese Hemmung nur relativ: Wenn die Wirtschaft in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf sozialistischen Grundlagen hätte organisiert werden können, so wäre der Rhythmus ihres Wachstums unvergleichlich schneller gewesen. Diese These, theoretisch unbestreitbar, ändert nichts daran, dass die Produktivkräfte bis zum Weltkrieg im Weltmaßstab ununterbrochen weiter gewachsen sind. Erst im Laufe der letzten zwanzig Jahre ist trotz der modernsten Entdeckungen von Wissenschaft und Technik die Periode der unmittelbaren Stagnation und sogar des Niedergangs der Weltwirtschaft angebrochen. Die Menschheit beginnt von dem angehäuften Kapital zu zehren, und der nächste Krieg droht auf lange Zeit selbst die Grundlagen der Zivilisation zu zerstören. Die Autoren des Manifest rechneten damit, dass das Kapital zerbrechen würde, lange bevor es sich von einem relativ reaktionären Regime in ein absolut reaktionäres Regime verwandelt. Diese Verwandlung hat erst vor den Augen der heutigen Generation Gestalt angenommen und sie hat unsere Zeit zu der der Kriege, der Revolutionen und des Faschismus gemacht.

2. Der Fehler von Marx-Engels in Bezug auf die geschichtlichen Zeiträume entsprang einerseits der Unterschätzung der weiteren dem Kapitalismus innewohnenden Möglichkeiten, andererseits der Überschätzung der revolutionären Reife des Proletariats. Die Revolution von 1848 hat sich nicht in eine sozialistische verwandelt, wie es das Manifest erwartet hatte, hat aber Deutschland in der Folge die Möglichkeit eines fabelhaften Aufblühens eröffnet. Die Commune von Paris hat bewiesen, dass das Proletariat der Bourgeoisie die Macht nicht entreißen kann, ohne eine erprobte revolutionäre Partei an seiner Spitze zu haben. Nun brachte die folgende lange Periode des kapitalistischen Aufschwungs allerdings nicht die Erziehung einer revolutionären Avantgarde, sondern im Gegenteil die bürgerliche Entartung der Arbeiterbürokratie, die ihrerseits das Haupthindernis der proletarischen Revolution wurde. Diese „Dialektik“ konnten die Autoren des Manifest selbst nicht vorhersehen.

3. Der Kapitalismus ist für das Manifest die Herrschaft der freien Konkurrenz. Wenn das Manifest von der zunehmenden Konzentration des Kapitals spricht, so zieht es daraus noch nicht die notwendige Schlussfolgerung in Bezug auf das Monopol, das zu unserer Zeit die vorherrschende Form des Kapitals, und die wichtigste Prämisse der sozialistischen Wirtschaft geworden ist. Erst später hat Marx in seinem Kapital die Tendenz der freien Konkurrenz, sich in Monopol zu verwandeln, festgestellt. Die wissenschaftliche Charakterisierung des Monopolkapitalismus wurde von Lenin in seinem Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus gegeben.

4. Indem die Autoren des Manifest sich hauptsächlich auf das Beispiel der englischen „industriellen Revolution“ bezogen, machten sie sich eine zu geradlinige Vorstellung von dem Auflösungsprozess der Mittelklassen in der Form einer völligen Proletarisierung des

Handwerks, des Kleinhandels und der Bauernschaft. In Wirklichkeit sind die elementaren Kräfte der Konkurrenz weit davon entfernt, dieses zugleich fortschrittliche und barbarische Werk vollendet zu haben. Das Kapital hat das Kleinbürgertum schneller ruiniert, als proletarisiert. Außerdem strebt die bewusste Politik des bürgerlichen Staates seit langem danach, die kleinbürgerlichen Schichten künstlich zu erhalten. Indem die Entwicklung der Technik und die Organisierung der Großproduktion eine organische Arbeitslosigkeit erzeugen, bremsen sie im Gegensatz die Proletarisierung des Kleinbürgertums. Gleichzeitig hat die Entwicklung des Kapitalismus das Heer von Technikern, Verwaltern, Handelsangestellten, mit einem Wort, von allem, was man die „neue Mittelklasse“ nennt, außerordentlich vermehrt. Das Ergebnis hiervon ist; dass die Mittelklassen, deren Verschwinden das Manifest so kategorisch vorhersieht, selbst in einem so hoch industrialisierten Land wie Deutschland ungefähr die Hälfte der Bevölkerung ausmachen. Die künstliche Erhaltung der seit langem überlebten kleinbürgerlichen Schicht mildert jedoch in keiner Weise die gesellschaftlichen Widersprüche. Im Gegenteil, sie werden besonders krankhaft. Zusammen mit dem permanenten Arbeitslosenheer ist sie der unheilbringendste Ausdruck der Fäulnis des Kapitalismus.

5. Das Manifest, für eine revolutionäre Epoche entworfen, enthält (am Ende des zweiten Kapitels) zehn Forderungen, die dem Zeitraum des unmittelbaren Überganges vom Kapitalismus zum Sozialismus entsprechen. In ihrem Vorwort von 1872 haben Marx und Engels darauf hingewiesen, dass diese Forderungen zum Teil veraltet seien und auf jeden Fall nur noch zweitrangige Bedeutung hätten. Die Reformisten haben sich dieser Einschätzung bemächtigt; sie haben sie in dem Sinne interpretiert, dass revolutionäre Übergangsparolen endgültig dem „Minimalprogramm“ der Sozialdemokratie weichen, das, wie man weiß, den Rahmen der bürgerlichen Demokratie nicht verlässt.

In Wirklichkeit haben die Autoren des Manifest sehr genau die hauptsächliche Korrektur angegeben, die an ihrem Übergangsprogramm vorzunehmen war, nämlich: „dass die Arbeiterklasse nicht die fertige Staatsmaschine einfach in Besitz nehmen und sie für ihre eigenen Zwecke in Bewegung setzen kann.“ Anders gesagt, die Korrektur zielte auf den Fetischismus der bürgerlichen Demokratie. Dem kapitalistischen Staat stellte Marx später den Staat vom Typ der Commune entgegen. Dieser „Typ“ hat in der Folge die sehr viel bestimmtere Form der Sowjets angenommen. Heutzutage kann es kein revolutionäres Programm geben ohne Sowjets und ohne Arbeiterkontrolle. Was alles andere angeht, die zehn Forderungen des Manifest, die zur Zeit der friedlichen parlamentarischen Tätigkeit „archaisch“ erschienen, sie haben bis heute ihre ganze Bedeutung offenbart. Was hingegen hoffnungslos veraltet ist, ist das sozialdemokratische „Minimalprogramm“.

6. Um die Hoffnung zu begründen, dass „die deutsche bürgerliche Revolution ... nur das unmittelbare Vorspiel einer proletarischen Revolution sein kann“, beruft sich das Manifest auf die im Vergleich zu England im 17. und Frankreich im 18. Jahrhundert sehr viel fortgeschritteneren allgemeinen Bedingungen der europäischen Zivilisation und auf die deutlich stärkere Entwicklung des Proletariats. Der Fehler dieser Prognose ist nicht nur ein Fehler in Bezug auf die Frist. Einige Monate später hat die Revolution von 1848 genau gezeigt, dass in der Situation einer fortgeschritteneren Entwicklung keine der bürgerlichen Klassen fähig ist, die Revolution bis zu Ende zu führen: Die große und mittlere Bourgeoisie ist zu eng mit

den Großgrundbesitzern verbunden und zu sehr durch die Angst vor den Massen zusammengeschießt; das Kleinbürgertum ist zu verstreut und über seine Führer zu abhängig von der Großbourgeoisie. Wie die spätere Entwicklung in Europa und Asien gezeigt hat, kann die bürgerliche Revolution, für sich genommen, gar nicht mehr verwirklicht werden. Die Reinigung der Gesellschaft von feudalen Überbleibseln ist nur möglich, wenn das Proletariat vom Einfluss der bürgerlichen Parteien befreit, fähig ist, sich an die Spitze der Bauernschaft zu stellen, und seine revolutionäre Diktatur aufzubauen. Dadurch verknüpft sich die bürgerliche Revolution mit der ersten Etappe der sozialistischen Revolution, um sich später darin aufzulösen. Die nationale Revolution wird so ein Kettenglied der internationalen Revolution. Die Umwandlung der ökonomischen Grundlagen und aller gesellschaftlichen Verhältnisse bekommt einen permanenten Charakter.

Das klare Verständnis der organischen Verbindung zwischen der demokratischen Revolution und der Diktatur des Proletariats und infolgedessen mit der internationalen sozialistischen Revolution ist für die revolutionären Parteien der rückständigen Länder Asiens, Lateinamerikas, Afrikas eine Frage auf Leben und Tod.

7. Während das Manifest zeigt, wie der Kapitalismus die zurückgebliebenen und barbarischen Länder in seinen Strudel mitreißt, erwähnt es nicht den Kampf der kolonialen und halbkolonialen Völker für ihre Unabhängigkeit. Indem Marx und Engels dachten, die sozialistische Revolution „wenigstens der zivilisierten Länder“, sei eine Sache der nächsten Jahre, war die Kolonialfrage in ihren Augen gelöst, nicht als Resultat einer autonomen Bewegung der unterdrückten Völker, sondern als Resultat des Sieges des Proletariats in den Mutterländern des Kapitalismus. Deshalb werden die Fragen der revolutionären Strategie in den kolonialen und halbkolonialen Ländern im Manifest nicht einmal gestreift. Aber diese Fragen verlangen besondere Lösungen. So ist zum Beispiel sehr klar, dass wenn auch das „nationale Vaterland“ in den entwickelten kapitalistischen Ländern zum schlimmsten geschichtlichen Hemmnis geworden ist, es in den zurückgebliebenen Ländern, die gezwungen sind für ihre Existenz und ihre Unabhängigkeit zu kämpfen, ein relativ fortschrittlicher Faktor bleibt. „Die Kommunisten“, erklärt das Manifest, „unterstützen überall jede revolutionäre Bewegung gegen die bestehenden gesellschaftlichen und politischen Zustände.“ Die Bewegung der farbigen Rassen gegen die imperialistischen Unterdrücker ist eine der mächtigsten und wichtigsten Bewegungen gegen die bestehenden Zustände und deshalb braucht sie die vollständige Unterstützung, ohne Vorbehalte, des Proletariats weißer Rasse. Das Verdienst, die revolutionäre Strategie der unterdrückten Völker entwickelt zu haben, kommt vor allem Lenin zu.

8. Der am meisten veraltete Teil des Manifest – nicht was die Methode, aber was den Gegenstand betrifft – ist die Kritik der „sozialistischen“ Literatur der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und die Festlegung der Position der Kommunisten den verschiedenen Oppositionsparteien gegenüber. Die im Manifest aufgezählten Tendenzen und Parteien wurden so gründlich von der Revolution von 1848 oder von der darauf folgenden Konterrevolution hinweggefegt, dass die Geschichte sie nicht einmal mehr erwähnt. Dennoch ist auch in diesem Teil uns das Manifest heute vielleicht näher als der vorigen Generation. Zur Blütezeit der II. Internationale, als der Marxismus ohne Anfechtungen zu herrschen schien, konnten

Handwerks, des Kleinhandels und der Bauernso...  
 Kraft der Konkurrenz weit davon entfernt, ...  
 Werk vollendet zu haben. Das Kapital h...  
 tarisiert. Außerdem strebt die bewus...  
 die kleinbürgerlichen Schichten ...  
 und die Organisierung der C...  
 sen sie im Gegensatz d...  
 wicklung des Kapita...  
 einem Wort, w...  
 Das Ergeb...  
 goris...  
 die...  
 Re...  
 sich später  
 sich die  
 Bauern-  
 Proleta-  
 Spitze der  
 wirklich zeigt hat, kann  
 verknüpft werden. Die  
 vor den Massen zusam-  
 über seine Führer zu abhängig von  
 Europa und Asien

Wir haben...  
 abtritt, bevor sie im...  
 lebte Gesellschaftsordnung...  
 folge von gesellschaftlichen Systemen setzt den schärfsten Klassenkampf, das heißt die  
 Revolution voraus. Wenn das Proletariat sich aus dem einen oder anderen Grund als unfähig  
 erweist, die sich überlebende bürgerliche Ordnung umzustürzen, so bleibt dem Finanzkapital  
 in seinem Kampf für die Aufrechterhaltung seiner erschütterten Herrschaft nichts ande-  
 res, als das von ihm zu Verzweiflung und Demoralisierung gebrachte Kleinbürgertum in ein  
 Pogromheer des Faschismus zu verwandeln. Die bürgerliche Degenerierung der Sozialde-  
 mokratie und die faschistische Degenerierung des Kleinbürgertums sind verschlungen wie  
 Ursache und Wirkung.

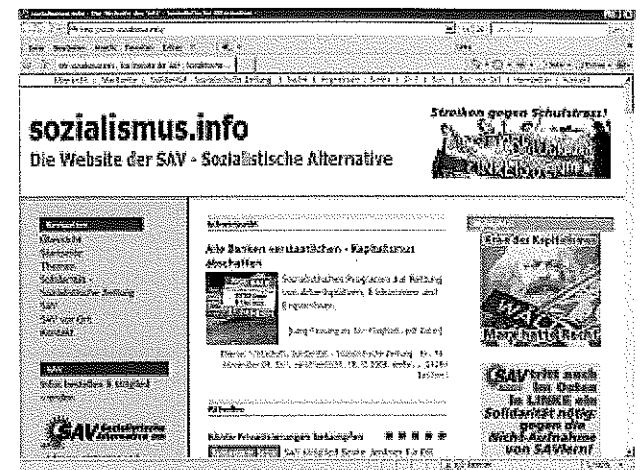
Heutzutage betreibt die III. Internationale mit noch ungebremschter Zügellosigkeit ihr Werk  
 der Täuschung und Demoralisierung der Arbeiter. Indem die skrupellosen Söldner Mos-  
 kau die Avantgarde des spanischen Proletariats schlagen, bereiten sie nicht nur dem Fa-  
 schismus den Weg, sondern erledigen auch ein gut Teil seiner Arbeit. Die lange Krise der  
 internationalen Revolution, die mehr und mehr zur Krise der menschlichen Kultur wird, ist  
 letztlich auf eine Krise der revolutionären Führung zurückzuführen.

Die IV. Internationale, Erbin der großen Tradition, deren kostbarstes Kettenglied das Ma-  
 nifest der kommunistischen Partei ist, bildet neue Kader heran, um die alten Aufgaben zu  
 lösen. Die Theorie ist die verallgemeinerte Wirklichkeit. Der leidenschaftliche Wille, die  
 Struktur der gesellschaftlichen Wirklichkeit umzubilden, drückt sich in einer ehrlichen Hal-  
 tung gegenüber der revolutionären Theorie aus. Die Tatsache, dass unsere Genossen im  
 Süden des schwarzen Kontinents zum ersten Mal das Manifest in die Sprache der afrikaan-  
 sen Buren übersetzt haben, ist eine glänzende Bestätigung dafür, dass das marxistische  
 Denken heutzutage nur unter der Fahne der IV. Internationale lebendig ist. Ihr gehört die  
 Zukunft. Zum hundertsten Jahrestag des kommunistischen Manifest wird die IV. Internati-  
 onale die bestimmende revolutionäre Kraft auf unserem Planeten sein.

# www.sozialismus.info

## Webseite der SAV – Sozialistische Alternative

- Täglich neue Analysen und Berichte
- Hintergrundinformationen
- Internationales
- Kontakt – Jetzt aktiv werden!



## www.sozialismus.info

### Mach mit bei den SozialistInnen!

- Ich möchte weitere Informationen über euch.
- Ich möchte die **sozialist:in:in** – **SOZIALISTISCHE ZEITUNG** abonnieren. (Kosten und Bedingungen für das Abo: 15 Euro für ein Jahr innerhalb Deutschlands, 20 Euro für ein Jahr außerhalb Deutschlands. Das Abo verlängert sich nach Ablauf um ein weiteres Jahr und kann jederzeit gekündigt werden.)
- Ich möchte ein **Förderabo** der **sozialist:in:in** – **SOZIALISTISCHE ZEITUNG** mit einer monatlichen Spende von ... Euro (ab 3 € pro Monat)
- Ich will Mitglied der SAV werden

PLZ und Ort: .....

Telefon/Email: .....

Dazu ermächtige ich – jederzeit widerruflich – die SAV, 15 € /20 € oder meine regelmäßige Spende von meinem Konto einzuziehen.

Name Kontoinhaber: ..... Kontonummer: .....

Bank: ..... Bankfiliale: .....

Datum: ..... Unterschrift: .....

Name: .....

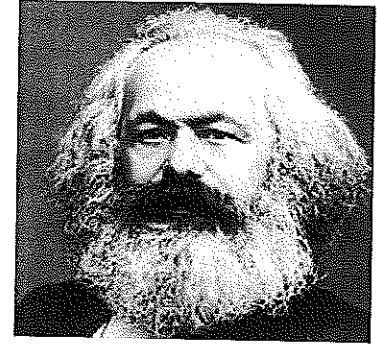
Straße: .....

Bitte ausschneiden und senden an:  
 SAV, Littenstraße 106/102, 10179 Berlin oder  
 Fax: 030 – 247 230 64





*Vor dem Hintergrund der gewaltigen Krise des Kapitalismus wird wieder oft von Karl Marx geredet. Doch kaum gibt es Gelegenheit, sei es in der Schule oder in den Medien, die Lehren kennenzulernen und zu verstehen.*



*In der Tat hat Marx bereits vor 160 Jahren, gemeinsam mit Friedrich Engels, die Funktionsweise des Kapitalismus analysiert und seine Widersprüche erklärt. Mehr noch: sie haben aufgezeigt, was die Alternative zu diesem von Krisen geschüttelten System ist und haben tatkräftig für die sozialistische Veränderung der Gesellschaft gearbeitet. Marxismus ist nicht nur eine Wissenschaft, sondern auch Anleitung zum Handeln.*

*Wir möchten mit dieser Textsammlung eine Hilfe geben, für alle, die einen Einstieg in den Marxismus finden möchten.*